

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

76 (15.2.1932) Montagsausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 15. Februar 1932.

Eigentum und Verlag von
Herrn Ferdinand Bierdorn
Verantwortlich: Herr Volpert
Dr. R. Bauer: für politische Redaktionen
Dr. C. Schenck: für Redaktionen
Dr. R. Bauer: für Lokal- und Sport
Dr. R. Bauer: für das Ausland
Dr. R. Bauer: für Ober- und Konzert
Christ. Dertle: für den Dandellert
Dr. R. Bauer: für die Anzeigen
Dr. R. Bauer: alle in Karlsruhe (Baden)
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Katterstraße
Nr. 20a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. — Belagungen: Wolf und
Gemein / Streifen-Union / Roman-
Blatt / Sportblatt / Anzeigen-Blatt /
Reise- und Pader-Blatt / Wandwirtschaft.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Blatt.

Beispield: Drei Haus monatl. 2,50 M
im voraus im Verlag oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
tragen monatl. 2,10 M. Zusätzl. 42 M. Zustell-
gebühren: Vierteljahr 2,10 M.
Halbjahr 4,20 M.
Jahres 8,40 M.
Anzeigen: 10 Zeilen 1. Tag 1,00 M.
2. Tag 0,80 M.
3. Tag 0,60 M.
4. Tag 0,50 M.
5. Tag 0,40 M.
6. Tag 0,30 M.
7. Tag 0,20 M.
8. Tag 0,15 M.
9. Tag 0,10 M.
10. Tag 0,05 M.
11. Tag 0,03 M.
12. Tag 0,02 M.
13. Tag 0,01 M.
14. Tag 0,01 M.
15. Tag 0,01 M.
16. Tag 0,01 M.
17. Tag 0,01 M.
18. Tag 0,01 M.
19. Tag 0,01 M.
20. Tag 0,01 M.
21. Tag 0,01 M.
22. Tag 0,01 M.
23. Tag 0,01 M.
24. Tag 0,01 M.
25. Tag 0,01 M.
26. Tag 0,01 M.
27. Tag 0,01 M.
28. Tag 0,01 M.
29. Tag 0,01 M.
30. Tag 0,01 M.
31. Tag 0,01 M.
32. Tag 0,01 M.
33. Tag 0,01 M.
34. Tag 0,01 M.
35. Tag 0,01 M.
36. Tag 0,01 M.
37. Tag 0,01 M.
38. Tag 0,01 M.
39. Tag 0,01 M.
40. Tag 0,01 M.
41. Tag 0,01 M.
42. Tag 0,01 M.

Deutschland will Gleichberechtigung.

Der Reichskanzler spricht im amerikanischen Rundfunk über Abrüstung.

Ein Interview.

Berlin, 15. Febr. (Funkpruch.) Reichskanzler Dr. Brüning gewährte am Sonntag abend einem Vertreter der National Broadcasting Corporation ein Interview über Abrüstungsfragen, das auf den amerikanischen Funk übertragen wurde. Das Interview wurde in englischer Sprache gegeben und dauerte 20 Minuten. Auf

Artikel 8 der Völkerbundscharta die Durchführung der allgemeinen Abrüstung festzulegen. Wenn man die durch die einseitige deutsche Entwaffnung herbeigeführte Diskriminierung aufrechterhalten wollte, würde man die Frage seiner Gleichberechtigung im Völkerbund aufrufen und darüber hinaus eine Grundlage des Völkerrechts in Zweifel setzen. Wir können kein Abrüstungsabkommen unterschreiben, das dem Anspruch auf Gleichberechtigung auch hinsichtlich der Methoden der Abrüstungsbeschränkungen nicht Rechnung trägt würde. Wir haben keineswegs die Absicht, durch übertriebene Forderungen, einen positiven Ausgang der Konferenz infrage zu stellen. Eines muß ich aber noch einmal mit aller Deutlichkeit feststellen: Wir wollen die Gleichberechtigung Deutschlands und die Beseitigung seiner Disqualifizierung dadurch, daß die anderen grundsätzlich die gleichen Verpflichtungen übernehmen, wie sie auf uns ruhen, das heißt, durch einseitige Abrüstungsmaßnahmen der noch nicht abgerüsteten Staaten.

Das Ziel der Abrüstungskonferenz ist die Herabsetzung der Rüstungen, nicht deren Internationalisierung, die an sich ja keine Verminderung bedeuten würde.

Die fünfte und letzte Frage bezog sich auf die innerpolitische Lage Deutschlands. Die Schärfe des innerpolitischen Kampfes dürfe nicht übersehen lassen, daß trotz vielem Trennendem auch unbestreitbare Gemeinsamkeiten bestünden. In den beiden entscheidenden außenpolitischen Fragen der Gegenwart, der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage herrschten im deutschen Volke einheitliche Auffassungen. Die Forderung der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit werde vom ganzen deutschen Volke geteilt. Jede deutsche Regierung werde diese Forderung vertreten müssen.

Auf eine weitere Frage erklärte der Kanzler, Deutschland werde jede ehrliche Initiative unterstützen, die dem Frieden und dem Fortschritt diene. Was die Frage der Bildung einer internationalen Polizeitruppe angeht, so weiß ich nicht, wie ich dazu überhaupt Stellung nehmen soll, solange nicht die grundlegende Vorfrage, die wesentliche Verminderung des allgemeinen Rüstungsniveaus und die Beseitigung der heute bestehenden Ungleichheit, gelöst ist.

Bombenanschlag auf den Schnellzug Paris-Rom

L. U. Paris, 15. Febr. Auf dem internationalen Schnellzug Rom-Paris wurde am Sonntag abend in der Nähe von Marseille ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch wie durch ein Wunder nur drei Reisende unwesentliche Verletzungen davontrugen. Die drei ersten Wagen des Zuges kürzten eine acht Meter hohe Böschung hinunter. Man nimmt an, daß es sich entweder um einen Raubanschlag oder um die Tat extremer Elemente handelt.

die erste Frage, zu welchem Grade Deutschland tatsächlich abgerüstet habe, erwiderte Reichskanzler Dr. Brüning u. a. folgendes: Deutschland hat die durchgreifenden und sehr ins einzelne gehenden Bestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages über die Entwaffnung durchgeführt. Seine Armee ist auf 100 000 Mann beschränkt, die entscheidenden Waffen moderner Kriegsführung, die andere Staaten als selbstverständlichen Teil ihrer Rüstungen betrachten, wie schwere Artillerie, Tanks und militärische Luftkräfte, sind Deutschland verboten. Alle Beschränkungen an der deutschen Westgrenze sind erfüllt. Jegliche Vorbereitungen militärischer oder sonstiger Art sind Deutschland verboten. Die Bewaffnung seines Heeres ist ihm bis heute vorgegeben. Die Auslieferung und Zerstückung des während des Weltkrieges entstandenen Materials an Flugzeugen, Geschützen, Maschinengewehren, Handfeuerwaffen und so weiter ist in zehntausenden von Kontrollbesuchen in allen Teilen des Landes aufs Schärfste durchgeführt worden. Die letzten Mitglieder der Kommission haben Deutschland erst im Jahre 1927 verlassen, als die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen wurde damit anerkannt. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Jahre 1926 wurde festgestellt, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist.

Wie die Dinge heute liegen, verhalten sich die militärischen Kräfte Deutschlands und Frankreichs für den Kriegsfall etwa wie 1:50. Von einer militärischen Sicherheit Deutschlands gegenüber anderen Staaten kann heute keine Rede mehr sein. Die militärischen Kräfte Deutschlands bilden nicht einmal mehr einen ausreichenden Grenzschutz gegen den Angriff eines oder mehrerer seiner hochgerüsteten Nachbarn. Deutschlands Wehrlosigkeit ist besonders offenbar im Luftraum, seiner Verteidigung besitzt Deutschland überhaupt keine Mittel. Nur die Flugwaffe ist ihm verboten, sondern auch jegliche Art von Artillerie von der Erde aus. Im Kriegsfall würden die deutschen Städte ohne jeden Schutz den Gas-, Brand- und Explosivbomben der gegnerischen Flugzeuge ausgesetzt sein. Sie werden gegeben, daß das eine unhaltbare Lage ist, die das deutsche Volk mit größter Beizornis hinsichtlich seiner Sicherheit ertragen muß. Die Forderung auf gleiche Sicherheit gegenüber den anderen Völkern, die ich in meiner Rede auf der Abrüstungskonferenz in Genf kürzlich mit aller Deutlichkeit ausgesprochen habe, ist deshalb eine ganz selbstverständliche Folgerung aus den tatsächlich bestehenden Verhältnissen.

Die zweite Frage Reichskanzler lautete, was Deutschland mit dem Worte Gleichheit bei der Erörterung der Abrüstung meine? Ob es bei anderen Ländern erreicht habe, oder ob es bedeute, daß andere Länder abrüsten sollten, bis sie Deutschlands Rüstungsstand erreichten. Der Kanzler erwiderte hierauf u. a.: Wenn wir auf der Abrüstungskonferenz den Anspruch auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit erhoben, so verstehen wir darunter, daß der Zustand einseitiger deutscher Entwaffnung und damit unserer Wehrlosigkeit aufgehoben soll. Präsident Wilson, der in dem 14. Punkte die allgemeine Abrüstung forderte und für deren Durchführung beim Friedensschluß lange gekämpft hat, erstrebte eine gleiche und gleichmäßige Entwaffnung für alle Völker als Sicherheitsmittel gegen weitere Kriege.

Nur die allgemeine, nicht eine einseitige Entwaffnung ist sinnvoll und gerecht. Wenn nur einem einzelnen Lande eine so weitgehende Abrüstung auferlegt wird, wie sie Deutschland vollzogen hat, so wird dieses Land in einen Zustand entehrender Disqualifizierung versetzt.

Teil der politischen Unruhen in Deutschland hat hierin ihren Ursprung. Dieses Wesen mit zweierlei Maß wird in Deutschland empfunden, als höchst ungerecht empfunden. Hiergegen gibt es allerdings nur ein Mittel, nämlich die Aufhebung der Disqualifizierung. Wir meinen wir, wenn wir von Gleichberechtigung sprechen, daß wir dem Rüstungswettlauf anderer Staaten folgen, sondern dadurch, daß die Rüstungseinschränkungen, die wir auf uns genommen haben, auch bei ihnen sinngemäß Anwendung kommen.

Die dritte Frage lautete: Verlangt Deutschland die völlige Beseitigung der Unterwaffnung von Abrüstungs- und Selbstverteidigungsfragen als eine notwendige Bedingung für die Unterzeichnung des geplanten Abrüstungsabkommens? Der Kanzler erwiderte, daß die Disqualifizierung Deutschlands in der Abrüstungsfrage so unabweisbar sei, daß die Forderung der übrigen Staaten zu einer selbstverständlichen Forderung internationaler Gerechtigkeit werde. Deutschland sei ein gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund eingetreten, es habe das Völkerbundsmitglied im Völkerbundsrat. Die allgemeine Abrüstungskonferenz sei vom Völkerbund einberufen worden, um nach

Berschobene Entscheidung.

Die politischen Forderungen der „Harzburger Front“.

Berlin, 14. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Rahmen der „Harzburger Front“ haben auch am Sonntag sehr eifrige Verhandlungen stattgefunden. Dagegen haben die Führer der großen politischen Gruppen innerhalb dieser Front nicht beizutreten. Sie wollen sich erst wieder am Montag treffen, doch glaubt man, daß vor Dienstag irgend welche Entscheidungen nicht fallen werden. Auch der Reichspräsident soll sich entschlossen haben, frühestens am Dienstag mit einer Erklärung, ob er sich für die Wahl zur Verfassung stellen wird, oder nicht, herauszutreten. Von dem Wortlaut dieser Erklärung hängt es nun ab, inwieweit die Hoffnungen der „Harzburger Front“ tatsächlich in Erfüllung gehen werden. In ihren Kreisen wird jedenfalls ein großer Optimismus in der Richtung gemacht, daß es in absehbarer Zeit zu einer völligen Um- und Neubildung des Kabinetts kommen soll. Infolgedessen unterhält man sich bei den Rechtsgruppen auch gar nicht mehr über die Einheitskandidatur, sondern lediglich um das Gesicht des neuen sogenannten nationalen Konzentrationskabinetts. Dieses Thema hat auch in der Führerbekämpfung des Stahlhelm am Sonntag eine Rolle gespielt. Es ist bei dieser Gelegenheit völlige Übereinstimmung zwischen den Bundesführern Selbste und Düsterberg einerseits und den Landesführern andererseits festgestellt worden.

ist also nicht ausgeschlossen, daß die schon vor längerer Zeit angekündigte Aktion des General von Horn doch noch in diesen Tagen folgt.

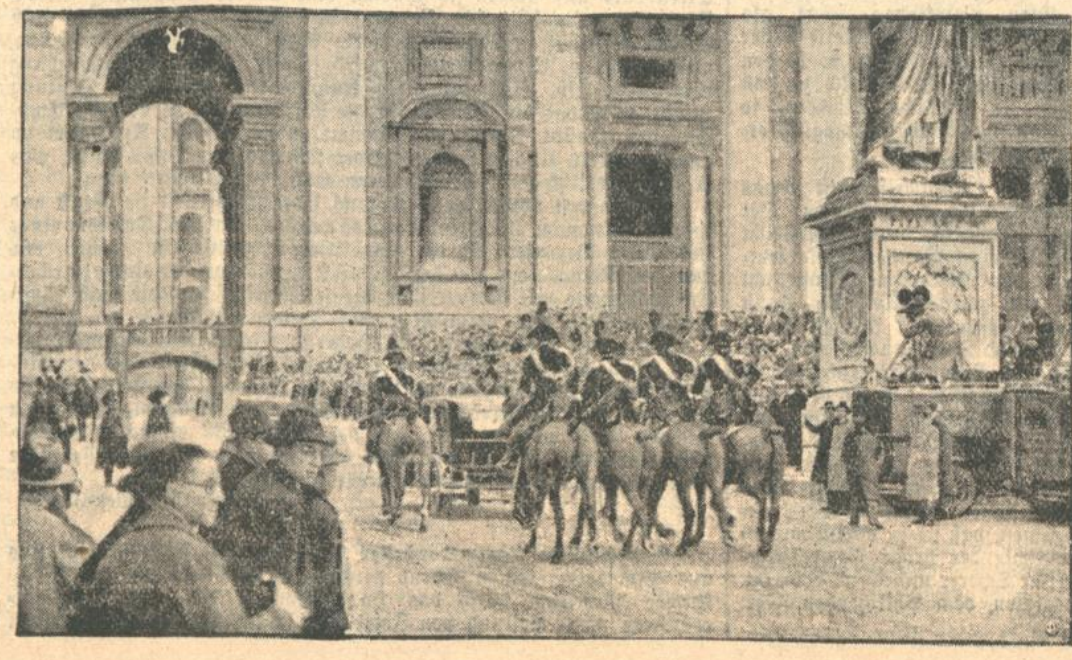
Bisher 2370 000 Eintragungen.

Noch kein abschließendes Ergebnis. Die bisher dem Hindenburg-Ausschuh gemeldeten Eintragungen beliefen sich am Sonntag abend auf 2 370 000. Es handelt sich hierbei jedoch noch nicht um ein abschließendes Zählungsergebnis.

Nachdem die Eintragungspflicht für Hindenburg am Samstag abgelaufen war, gingen bei der „Badischen Presse“ während des Sonntags weitere gemeindebehördlich beglaubigte Einzelnachweise aus dem Lande ein. Die Zahl dieser Unterschriften beläuft sich auf insgesamt 563, von denen allein 200 auf Karlsruhe entfallen.

Stegerwald über die Lage.

L. U. Warburg, 14. Febr. Auf dem Kreisparteitag des Zentrums sprach am Sonntag Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus: Falls sich Hindenburg wieder zur Verfügung stelle, müsse das deutsche Volk ihn mit großer Mehrheit wiedewählen. Vor sieben Jahre hätte man über die Richtigkeit der Reichspräsidentenwahl Hindenburg streiten können, jetzt sei Hindenburgs Wiederwahl eine Frage des internationalen Ansehens, eine Ehrenfrage und eine Frage der politischen Kultur des deutschen Volkes. Das Jahr 1932 stelle uns auch im Innern vor ungeheure wirtschaftliche und finanzielle Aufgaben. Wenn man vor innen- und außenpolitischen Experimenten und damit vor einem neuen großen Leidenweg des deutschen Volkes gesichert wäre, müßte den Nationalsozialisten die Staatsmacht übertragen und damit dem deutschen Volke gezeigt werden, daß Schreien und Politik machen nicht ein und dasselbe sei. Dafür sei aber das Wehrgeld zu groß.



Der große Tag in Rom.

Erstes Originalbild von dem denkwürdigen Besuch Mussolinis beim Papst. Der Duce fährt, von Reitern eskortiert, in die Vatikanstadt ein.

Politischer Zusammenstoß in Hamburg.

Ein Nationalsozialist getötet.
Hamburg, 14. Febr. Am Sonntag vormittag wurden, einem amtlichen Polizeibericht zufolge, Nationalsozialisten, die Flugblätter verteilt hatten, an der Wilms-, Pool-, Ede Kurze Straße von Kommunisten überfallen.

wieder entlassen worden. Die Ordnungspolizei verdrängte die Angreifer. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Kriminalpolizei verfolgt hinsichtlich der beiden Kommunisten, die die Schüsse abgegeben haben, eine bestimmte Spur.

Der Bericht über Memel.

Die Juristen wollen bis Dienstag fertig sein.

Genf, 14. Febr. Der Vertreter Norwegens im Völkerbundrat der Genfer Konferenz hat bereits am Sonntag nachmittag den Grund des in der Samstagsnachmittagssitzung des Völkerbundrats gefassten Beschlusses mit der Ausarbeitung des Berichts an den Völkerbundrat über die Memelfrage begonnen.

Großkampftag in Schanghai.

Schwere Verluste der Japaner / Alle Angriffe abgeschlagen.

Schanghai, 14. Febr. (Kunstsprache.) Die Japaner unternahmen am Samstag bei schwerem Schneesturm einen neuen Angriff auf die Wusung-Forts, der sich bis in die Morgenstunden ausgedehnte.

Mitter Harding habe die Leitung des Unternehmens in die Hand genommen und dem Blatt in einer Unterredung mitgeteilt, daß er in der nächsten Woche zu den nötigen Vorerhandlungen, die bereits mit den chinesischen Stellen in London eingeleitet worden seien, nach China abfahren werde.

Der Angriff begann mit einem großen Bombardement der japanischen Schiffsgechüße. Darauf wurden mehrere Infanterietruppen vorgeschickt, die den Wusung-Kanal mit Pontons überschreiten sollten, an dessen anderer Seite die chinesischen Stellungen sich befinden.

Ein solches Unternehmen das Kriegsministerium nicht berührt, und die Angelegenheit vom Staatsanwalt aufgearbeitet werden müsse.

Das Geschützfeuer ruhte am Sonntag morgen vollständig, während die japanischen Bombenflugzeuge weiter die chinesischen Stellungen und Tschapei mit Bomben belegten.

Republikanische Kritik an Groener.

Reichskonferenz der republikanischen Verbände.

Berlin, 14. Febr. Im Demokratischen Clubhaus trat am Sonntag nachmittag das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Luppé-Nürnberg zu einer Reichskonferenz zusammen.

Seine mandmal, als ob die Regierenden sich immer weiter von Lager der Republikaner entfernen wollten. Dr. Spieder kritisierte den jüngsten Erlaß betreffend Einstellungen in die Reichswehr.

Am Sonntag sind Truppenteile der 9. japanischen Division in Stärke von 12 000 Mann in Schanghai gelandet.

Am Sonntag abend oder am Montag morgen ist die Ankunft von weiteren 10 000 Mann japanischer Armeetruppen angekündigt.

Die militärischen Operationen der japanischen Armee sind, soweit sich erkennen läßt, darauf angelegt, die Chinesen aus dem Gebiet von Kantao, wo das chinesische Arsenale liegt, zu vertreiben.

Eine Kundgebung.

Das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands hielt am Sonntag im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung mit dem Thema „Gegen Terror — für Demokratie“ ab.

Staatspartei gegen den Reichswehrerlaß.

Berlin, 14. Febr. Auf der Tagung eines Wahlkreisesverbandes der Deutschen Staatspartei, die der Vorbereitung der kommenden Landtagswahlen galt, sprach am Sonntag a. a. der geführende Parteivorstand, Reichstagsabgeordneter Dr. Weber.

70 englische Flieger wollen China helfen.

London, 14. Febr. In großer Aufmachung weiß „Sunday Chronicle“ zu berichten, daß zur Zeit von privater Seite eine Truppe von etwa 70 früheren englischen Militärfliegern zusammengestellt werde, die sich mit drei Flugzeugen nach China begeben wollen.

Heinrich Rickerts Faust-Buch.

Viele Wege führen zum Kunstwerk. Der eine geht von der künstlerischen Intuition des Kunstempfindenden aus, der andere von der formal-ästhetischen Betrachtung, von der Verstandes-Analyse oder vom rein ästhetischen Interesse.

Eine Erklärung für dieses Verlagen dürfte allein darin gegeben sein, daß zu der Größe dieser Dichtung die Generationen erst heranreifen mußten, und daß es wohl niemals einem einzelnen Menschen gelungen wird, sie ganz auszu schöpfen.

echten Künstler gewonnen! Sein künstlerischer Wille war von einer Eindringlichkeit, die das Herz jeder zu völliger Selbstenföhrung brachte und die Werte Haydns in wunderbarer Dynamik und vergleichlicher Schönheit erstehen ließ.

Nach einer Darstellung der Gesichtspunkte, unter welchen die Wissenschaft den Faust zu betrachten in der Lage ist, reihert sich das Einheitsproblem als zentrale Betrachtungsweise.

Heinrich Rickert dürfte nun auch die letzten Zweifel an der Einheitlichkeit der Dichtung hinweggeräumt haben, so daß in der Tat dem Verstand nichts mehr zu tun übrig bleibt.

Die Mandchurie.

In der Geographischen Gesellschaft sprach auf Grund eigener Reiseindrücke der junge Forscher Dr. Hans Maier über die Mandchurie, behandelt also ein Thema, das durch die politischen Ereignisse in Ostasien in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist.

Die Einheitlichkeit der Faust-Dichtung nachzuweisen, ist etwas anderes als sie in künstlerischer Rezeptivität nachzuföhlen. Der Mensch, der föhrend an ein Kunstwerk herangeht, braucht vielleicht dieses logischen Nachweises nicht, so sollte man glauben, viele werden ihn auch nicht brauchen, aber, wenn man sich erinnert, daß nicht allein Friedrich Theodor Vischer mit dem zweiten Teil des Faust nichts anzufangen wußte, sondern auch Künstler wie Hebbel, Grillparzer, Gottfried Keller, Paul Heyse, Konrad Ferdinand Meyer, und künstlerische Naturen wie Victor Hehn und David Friedrich Strauß ihm zustimmten, so scheint der logische Nachweis, daß Faust I und Faust II eine Einheit bilden, nicht überflüssig auch für Kunstempfindende, die nicht nur mit dem Intellekt an ein Kunstwerk herangehen pflegen.

Man darf wohl sagen, daß Heinrich Rickert mit seinem Faustbuch einen epochalen Meilenstein gesetzt hat. Ausgehend von der Einheitlichkeit der Faust-Idee wird auch die Deutung des Einzelnen im Faust wesentliche Bereicherung und Vertiefung erfahren.

Das badische Kammerorchester in Pforzheim. Man schreibt uns aus Pforzheim: Einen Abend großen Formats erlebte das Pforzheimer Publikum durch das Haydn-Konzert des Bad. Kammerorchesters unter Leitung von Josef Weisler.

Seltene Erlebnisse in China:

Weltenbummler erzählen.

Von Wolfgang Sorge.

VL

Der gemeinsame Bekannte.

Dieser gemeinsame Bekannte, ein Franzose namens Monestier, in seiner Art auch ein Sonderling. Er lebt seit fünfundsiebenzig Jahren in China, spricht kein Wort englisch, ist nie in der Zwischenzeit in Europa gewesen, hat viele Reisen im Innern unternommen, aber weigert sich fanatisch, jemals seinen Fuß in einen der Küstengebiete, Peking oder gar Shanghai, zu setzen. Er gibt seit zwei Jahren in Peking eine Zeitschrift heraus, in der niemals das Wort Europa oder Amerika fallen darf und die auch von dem Weltkrieg nie mit einer Silbe Notiz genommen hat. Ich habe von dem Zeitschrift immer behauptet, daß sie zwei Väter hätte, Herrn Monestier und mich. In Tatsache erfuhr ich, daß ich Unrecht hatte. Herr Monestier war der dritte Vater und sogar gelegentlich der vierte. Denn er hatte vor mehreren Jahren einmal eine Artikelserie über chinesische Rechtsphilosophie geschrieben, die in ihrer Gesamtheit, aber auch in ihrer ganz fremdartigen Logik der Weltanschauung anmutete, als müßte sie von einem altchinesischen Philosophen, niemals aber von einem Europäer geschrieben sein. Aus diesem Anlaß hatte mir Herr Monestier von dem anonymen Verfasser erzählt, der ein Deutscher war, vor Jahrzehnten, auf Grund einer tragischen Herzensangelegenheit sein Heimatland und seine Angehörigen verlassen hatte und zunächst auf eine Weltreise gegangen war. Dabei war er auf rätselhafte Weise als Mönch in das taoistische Kloster von Jehol geraten, wo ihn der Franzose zuerst entdeckte. Aus ebenso unbekanntem Gründen hatte er plötzlich das Kloster wieder verlassen. Monestier glaubte, ihm war es schon unheimlich, dort aufgefunden worden zu sein und jetzt lebte er an demselben Ort im Innern. Niemand wußte, wo er war, bis er mir erzählt wurde. Die wenigen Menschen, mit denen er eine lose Verbindung aufrechterhielt, verkehrten mit ihm durch einen chinesischen Dolmetscher.

Die Abenteuer des Philosophen.

Es dauerte noch drei Wochen, bis die Verbindung mit Peking hergestellt war. In der Stadt Tatsungfu gab es Unruhen, die mehrere Klänge. Soldaten fluteten herein und hinaus, und ich sah das Compound dieses sonderbaren Landmannes, in dem man sich so geringtun sollte, als wären die Chinesen nicht da. Herr Monestier sah sehr klein als Philosophen. Manche Tage machte er nur einen kurzen Besuch, aber an den meisten Abenden saßen wir noch stundenlang zusammen. Und schließlich erzählte er auch aus seinem Leben in China. Bald ein amüsanter, bald eine Chinoiserie, erzählte er von Abenteuern, die er in seiner Personlichkeit verdoppelt hatte. Nur das eigentliche Abenteuer, das was Monestier die tragische Herzensangelegenheit genannt hatte, wurde niemals erwähnt. Diese seine europäische Jugend war tatsächlich endgültig aus seiner Erinnerung weggewischt, oder wollte darüber nicht sprechen. Dieses Rätsel hat sich nie lösen lassen.

Von der Tournee durch die „Mythen des Ostens“, die Bekannte in Ägypten, Indien und China bis Japan gebracht hatte, sprach er mit Sarkasmus. Solche Expeditionen im Schatten englischer amerikanischer Reisebüros waren offenbar schon damals für eine Enttäuschung, der im Osten nicht haltbare sensationelle Lüste, sondern der wirklich Europa verlassenen wollte. Japan mit seinem krampfhaften Modernisierungsstreben (das damals viel stärker war als heute), hatte er energisch den Rest gegeben, und er hatte sich, enttäuscht und unglücklich, kurzerhand auf den Weg gemacht, um über Sibirien nach Amerika zu gehen. Es war im Februar, gerade während der Saison, die die Europäer des Ostens sich auf Heimaturlaub begeben. Und Monestier offenbar mit den Glücksgütern des Lebens reichlich gesegnet, er kein ganzes Abteil belegen, sondern mußte sich damit begnügen, auf dem oberen Bettplatz das Schlafcompé mit einem Koffer zu teilen, einem Manne jenes Topp, der alle europäischen Reisenden in sich vereinte, die man unter den Menschen jener Zeit sehr schnell vergißt. Denn schon nach wenigen Tagen erscheint einem im Osten ein Mensch unmöglich, der sich als Bekannter allen Leuten, die ihm über den Weg laufen, vorstellt. Monestier am Morgen den Zug in Chabin bestieg, wo die übliche Platzverteilung für den zweiwöchigen Transkontinentaler erfolgt, machte er diese angenehme Bekanntschaft. Und schon am nächsten Tag war es ihm so ungeschicklich klar, daß es das Geschickste aus dem Zuge zu springen. Heimweh ob der Heimkehr nannte er die Stimmung. Bekannte hatte den ganzen Tag im Spielwagen gesessen und zur Ungewöhnung deutsches Bier getrunken. Er war die ganze Zeit allein in dem großen Waggontreppentraum, dessen Ausmaße überaus schön im Vergleich zu den viel kleineren amerikanischen Wagen. Die meisten Reisenden waren bereits hinter sich von dem reptilienhaften Transkontinentaler der Sibirienbahn befallen worden. Nur das Abteil hatte sich zunächst nicht an der anderen Seite des Tisches aufgeschlagen, um mit den anderen zusammen zu trinken. Aber das Bier hatte seine heilsame beruhigende Wirkung nicht verfehlt, und kurz nach dem Lunch war der Reisestamerad verschwunden. So konnte Bekannte ganz allein ungestört nachhängen, die zuerst zwei Stunden lang von einem nepalesischen Abteilgenossen nicht losliefen. Und diese beiden neugierigen bevorzugen Unannehmlichkeiten einer einwöchigen Reise trugen dazu bei, daß Bekannte Stimmung nicht umtrieb.

Er nicht diese Reise ein endgültiges Fiasko seiner Persönlichkeit hatte sich vorgenommen, jahrelang, viellecht jahrzehntelang, in der Welt herumzustrolchen. Er war von Hause weggegangen, mehr aushalten konnte. Und nun, nachdem noch kein Jahr vergangen war, kehrte er noch mühsamer, noch geknister in dieselbe Welt zurück, ohne daß sich das geringste geändert hätte. Kehrte er nur weil sich in der ganzen Welt nichts gefunden hatte, was ihm zu sein vermochte, nichts was ihn nur hätte ablenken können. Als die Sonne hinter den merkwürdigen fahlen Zunderhütchen des Berges-Gebirges verschwand, wurde diese Stimmung immer trüber, und er war froh, als plötzlich der Gong zum Dinner erklang und er das Präsentiertablett des Speisewagens mit einem neuen und abgedunkelten Schlafabteil vertauschen konnte, aus dem gerade der Reisegeräthe den Gleichschöpfern aufstrebte.

Banditen überfallen den Zug.

Bekannte beachtete es gar nicht, daß wenige Minuten später der Zug mit einem Ruck hielt. Erst als sich durch den Korridor ein Licht ergoß, gemischt aus allen europäischen Sprachen, ergoß sich von der Couch auf und öffnete ein wenig die Jaggardir. Bekannte sah sich um und sah eine Menge von Chinesen, die sich um ihn und her schickten. Der Zug befand sich in einer engen Schlucht des Gebirges, und die Maschine schnauzte, als ob ihr der Dampfer ausgegangen wäre. Das Geräusch im Gang wurde immer lauter und aufgeregter. Und plötzlich wurde die Abteiltür wie von einem Windstoß aufgerissen. Das Abteilnetz flitzte mit steigender

Mähne herein. Ein seltsamer halb irrer, halb haßerfüllter Blick traf Bekannte.

„Nun, und was machen Sie hier, wo alles aus ist?“ Bekannte lächelte spöttisch, als freute er sich darüber, daß der andere den Verlust verloren hatte. „Sie lachen? Wissen Sie denn gar nicht, daß chinesische Banditen den Zug überfallen haben? Wir sollen alle erschossen werden. Ich muß sofort meine Sachen in Ordnung bringen. Und Sie sitzen hier und dönen!“

Bekannte hat später noch oft zu ergründen versucht, wie es kam, daß diese Mitteilung damals gar keinen Eindruck auf ihn gemacht, ja daß er den Zwischenfall direkt begrüßt hatte. Und er erklärte mir sein sonderbares Verhalten in dieser Situation mit der deprimierten Stimmung, in der er sich befunden hatte.

Inzwischen wählten sich schreiende Damen und Kinder aufgestoßt und in fantastischer Aufmachung durch den Gang. Zwei Eng-

länder, die ebenfalls laut schreiend und gestikulierend an der offenen Abteiltür vorbeikamen, blieben überrascht stehen, als sie Bekannte ruhig auf der Couch sitzen sahen.

„Well, Sir“, rief der Eine, „Sie haben sich schon endgültig bereitgemacht.“

„Certainly. Bereit zum Aussteigen, um meine Freunde zu begrüßen.“

In diesem Augenblick kam ein junger Chinese vom Studententyp, gefolgt von drei wilden Individuen, die wie entlaufene Soldaten ausahen, Gewehr über jeder Schulter und einen mächtigen, modernen Revolver in der Hand. Obwohl die Gasbeleuchtung im Seitengang funktionierte, trug jeder Soldat eine mächtige ruhende Reichsadler vor sich her. Der Chinese vom Studententyp, zugleich wichtig und nervös, steckte den Kopf in das Abteil, als ob er jemanden begrüßen wollte. Bekannte hatte nämlich erst auf der Reise Englisch gelernt, und er sprach mit jenem durchaus nicht besonders reinen, doch dem Chinesen wohlvertrauten fernöstlichen Akzent. Der Chinese dachte wahrscheinlich im ersten Augenblick, daß einer seiner Leute in dem Abteil sei und rief dann kurz mit demselben Akzent: „Gepäckrevision!“

Bekannte trat schnell in den Gang, während die Soldaten mit ihren Fadeln ungeschickt hantierend die Gepäckstücke aus dem Koffer holten. Im Gang herrschte eine unheimliche Verwirrung. Die Damen aus dem Nebenabteil waren bereits beim zweiten Stadium der Panik angelangt und schimpften darüber, daß die Soldaten ihre Kleider beschmutzt oder zerrissen hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jagd nach dem Gold.

Das Experiment des Goldmachers Dunitowski. / Von Hans Hartmann.

Abbrüstungskonferenz, Krieg in China, Wirtschaftskrise — alle diese Sorgen sind in Paris vergessen. Es gibt nur ein Tagesgespräch, eine Frage: „Wird, Er, es schaffen?“ Und jeder weiß, was damit gemeint ist: Herr Dunitowski ist gerade dabei, vor einem erlesenen Kreise berühmter Gelehrter im Institut de France nach seinem geheimen Verfahren Gold herzustellen.

Die Vorgeschichte ist rasch erzählt. Sie hat eine verzwickte Technik mit den Abenteuern anderer Herrn Tausend. Es ist ungefähr fünf Jahre her, da erschien an der Côte d'Azur ein freundlicher, sympatisch aussehender junger Mann aus Lemberg in Polen und erzählte, ihm sei das gelungen, woran die berühmtesten Physiker gescheitert seien, er kenne das Geheimnis, Gold zu machen! Er baute eine große sehr komplizierte Apparatur auf und brachte einige sehr merkwürdige Dinge über „Z-Strahlen“ vor, die er entdeckt haben wollte. Prinz Albert von Monaco begann sich für den seltsamen Mann zu interessieren. Und als Dunitowski ihm seinen Plan entwarf, aus den Mineralien des Meeres mit Hilfe seiner Apparatur Gold zu gewinnen, stellte er ihm bereitwillig sein berühmtes ozeanographisches Museum in Monte Carlo zur Verfügung. Eine Zeitlang geht alles gut, die Experimente nehmen einen befriedigenden Verlauf, aber es erweist sich als notwendig, die Apparatur zu vergrößern und auszubauen. Dazu gehört Geld, und es sieht so aus, als wenn der Prinz nicht gern mit noch größeren Summen herauskommen will. Da entschließt sich Dunitowski, nach Paris zu gehen, um neue Kapitalien aufzutreiben. Und das wird ihm zum Verhängnis. Freilich findet er ziemlich rasch einige Leute, die auf so bequeme und billige Weise zu dem unermeßlichen Reichtum gelangen wollen, den ihnen der Pole verspricht. Aber nachdem der junge Mann an die Riviera zurückgefahren ist, kommt ihnen die Geschichte etwas verdächtig vor. Sie wollen sich nicht verträuen lassen, und als der klingende Erfolg auch nach einiger Wartezeit ausbleibt, laufen sie zum Rade.

Dunitowski wurde Anfang Dezember 1931 verhaftet. Die Polizei ist überzeugt, wieder einmal einen Bauernfänger gefasst zu haben. Der Fall Tausend ist noch in so frischer Erinnerung, als daß man an eine ernsthafte wissenschaftliche Grundlage zu glauben wagte. Aber der Pole bleibt hartnäckig dabei, daß er in der Tat eine umwälzende Erfindung gemacht habe. Er verlangt die Möglichkeit, seine Behauptungen durch die Tat zu beweisen: er ist bereit, seine Apparatur jedem Fachmann vorzuführen. Einige Details, die er dem Untersuchungsrichter mitteilt, lassen auch die Wissenschaftler aufhorchen. Es ist etwas Bestechendes an seiner Idee. Der berühmte Maître Torres übernimmt die Verteidigung, mit aller feiner Autorität und seinem ganzen Glanz setzt er sich für den Polen ein.

Endlich erhält Dunitowski die Erlaubnis, im Laboratorium des berühmten Instituts de France seine Maschine aufzubauen. Wieder erwarten nehmen die Vorbereitungen nur kurze Zeit in Anspruch. Schon Mitte Januar erklärt Dunitowski, die Experimente könnten beginnen. Als aber der Richter mit einigen Professoren der Sorbonne im Laboratorium erscheint, besteht der Pole plötzlich auf der Unwissenheit seiner Verteidiger. Der Untersuchungsrichter hat Bedenken, dieser Forderung nachzugehen und läßt ihn ins Gefängnis zurückbringen. Ein Institutsdienster aber verrät den hartnäckigen Journalisten, daß der Verhaftete ihm bereits eine „Sondervorstellung“ gegeben habe; einige Körner Gold seien dabei tatsächlich zum Vorschein gekommen.

Diese Mitteilung erregt das Interesse der Öffentlichkeit natürlich aus äußerster. Die Zeitungen protestieren dagegen, daß man einem Angeklagten sein primitives Recht, die Hinzuziehung seiner Verteidiger, nehmen wolle, und so muß sich die Behörde endlich dazu entschließen, das Experiment im Bekleid der Anwälte vornehmen zu lassen. Am 4. Februar fand die merkwürdige Sitzung statt. Der erste Versuch mißlingt, Dunitowski läßt sich aber nicht beirren, er bleibt dabei, daß an seiner Maschine irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse. Er beginnt ein zweites Mal. Wieder mißlingt alles. Man muß zum dritten Male anfangen.

Diesmal kommt als Ergebnis in der Tat ein kleines Häuflein gelben Staubes zustande. Es ist Gold. Einwandfrei reines Gold. Eine lebhafte Diskussion der Gelehrten setzt ein. Man ist sich anscheinend nicht klar darüber, ob alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Dunitowski schlägt ein viertes Experiment vor, das unter verschärften Bedingungen stattfinden soll. Aber jetzt mißlingt alles. Noch bevor man zur eigentlichen Arbeit kommt, gehen wichtige Bestandteile der Maschinerie entzwei.

Natürlich führt der erzielte Erfolg, mag er auch noch so angezweifelt sein, einen Stimmungsumschlag herbei. Man beachtlichst jetzt, dem Polen die Möglichkeit zu geben, in seinem Laboratorium an der Riviera weitere Versuche zu unternehmen, da ihm dort größere und vollkommene Apparaturen zur Verfügung stehen.

Die Frage, ob Dunitowski wirklich Gold machen kann, ist mit diesem einen Experiment nicht entschieden. Aber es verlohnt sich schon, auf die Grundlage seines allerdings nicht ganz klaren Verfahrens ein wenig einzugehen. Dunitowski benutzt als Ausgangspunkt eine Mischung von zerklüftem Feldspat und Quarz, die mit Quecksilber vermischt wird. Diese Masse wird mit den geheimnisvollen Z-Strahlen behandelt. Offenbar liegt der Versuch einer Atomzertrümmerung vor.

Vor einigen Jahren haben die Berliner Physiker Miethe und Stammreich — übrigens kurz vor dem Austausch Dunitowitsch — mit Quecksilber ähnliche Versuche gemacht, aber ohne Erfolg. Die gewonnene mikroskopisch geringe Goldmenge hatte offensichtlich andere Entstehungsursachen. Die Nachprüfung ergab nämlich, daß winzige Goldmengen bereits vorher im Quecksilber vorhanden gewesen sein müssen. Zudem hatte einer der Mitwirkenden seinen Trauring während der Experimente am Finger behalten. Trotzdem lag diesen Versuchen ein einleuchtender Gedanke zugrunde: nämlich daß

bei einer Atomzertrümmerung, die ja seit Rutherford einer Reihe von Gelehrten gelungen ist, sich das betreffende Element in das im System der Elemente nächstfolgende umwandeln müßte. Quecksilber und Gold liegen nun in diesem periodischen System nebeneinander. Und man hat allen Anlaß zu der Vermutung, daß Quecksilber sich durch die Zertrümmerung seiner Atome in Gold umwandeln würde.

Nun kommt aber der Haken. Allerdingste Forschungen haben plötzlich eine bisher als sicher geltende Hypothese über den Aufbau geworfen. Man hatte nämlich angenommen, daß das zertrümmerte Element in das nächstfolgende mit geringerer Atomgewichte umgewandelt wird. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die zur Zertrümmerung verwendeten, aus schnellbewegten, elektrisch geladenen Helium-Atomen bestehenden Alpha-Strahlen zwar ein Wasserstoffteilchen aus dem bombardierten Atom herauszuschleudern, dafür aber zwei Helium-Teilchen im Atomkern festgehalten. Da Helium schwerer als Wasserstoff ist, ergibt sich, daß bei der Atomumwandlung ein Element mit einem höheren in einem niedrigeren Ergebnis erscheinen muß. Diese Tatsache würde bedeuten, daß man aus dem schwereren Quecksilber niemals das leichtere Gold gewinnen kann.

Dunitowski verwendet allerdings keine Alpha-Strahlen, sondern die von ihm erfundenen, mit einem Schleier des Geheimnisses verhüllten Z-Strahlen, die möglicherweise ganz andere Eigenschaften besitzen. Rein theoretisch wäre es zudem denkbar, daß das Quecksilber-Atom mit seinem Atomgewicht 201 aus Gold (Atomgewicht 197) plus Helium (Atomgewicht 4) zusammengesetzt ist. Wäre es nun dem Polen gelungen, eine Vorrichtung zu schaffen, die die Abspaltung des Helium-Atoms vom Quecksilber gestattet, so müßte sich — nach dieser Theorie — Gold ergeben.

Auf jeden Fall wird man abwarten müssen, wie die weiteren Versuche Dunitowitschs verlaufen, ehe man ein abschließendes Urteil fällen kann. Wie sie aber auch ausgehen mögen, eines steht schon heute fest: selbst wenn Dunitowski Gold herstellen kann, wird die Welt dadurch um keinen Pfennig reicher werden. Denn natürlich muß bei einer entsprechend großen Produktion des Goldes sein Preis ganz erheblich sinken. Es bestünde also nur die Gefahr, daß der Menschheit eine Währungsseinheit verloren ginge, an die sie seit Jahrhunderten gewöhnt ist und an die sie glaubt.

Sumor.

Im trockenen Amerika. Ein Mann (im Hospital aus der Betäubung erwachend): „Was ist denn mit mir geschehen, Herr Doktor?“ — „Wir haben Ihnen den Blinddarm und eine Rippe herausgenommen.“ — „Gütiger Himmel! Und ich kam doch nur her, um mir eine Flasche Whisky verschreiben zu lassen!“ (Lise.)

Unermartete Schlussfolgerung. Lehrer (zu den Schülern): „Was bedeutet: fahrlässige Tötung?“ — Alle schweigen. — Lehrer: „Also nehmt mal an, ich sei durch eigene Unvorsichtigkeit und ohne Verschulden des Autolenters überfahren und getötet worden. Was ist dann?“ — Die ganze Klasse: „Drei Tage freil für uns!“ (Answers.)

Advertisement for Deutz Diesel-Motors. Includes image of a motor and text: LICHT! KRAFT! Herr im eigenen Hause! 10% Preisabbau! durch DEUTZ DIESEL-MAH. kostet jetzt: 4-5 PS RM 645,- 6-7 . . . 880,- 9-10 . . . 1170,- 12-14 . . . 1890,- Nur 3-4 Pfg Betriebskosten je PS-Std. MOTOR-MA. kostet jetzt: 2-3 PS RM 385,- 4-6 . . . 535,- 8-10 . . . 745,- 12-14 . . . 1080,- MA-Motoren mit Benzol, Spiritus, Petrol. 7260 Wir bauen: Diesel- u. Gas-Motoren bis zu 2300 PS Netto Zweck. HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G. Verkaufsstelle. FRANKFURT a. M. Taunusstr. 10

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Februar 1932.

Fremdsprachen an den höheren Schulen.

Der Reichsinnenminister hat am 30. Januar 1932 folgende Vereinbarung der Länder über den Unterricht in lebenden Fremdsprachen an den höheren Schulen bekannt gegeben:

Die Unterrichtsverwaltungen der Länder haben im Interesse einer größeren Einheitlichkeit des deutschen höheren Schulwesens folgende Vereinbarungen geschlossen:

- 1. In allen höheren Schulen, die in der Sexta mit einer lebenden Fremdsprache beginnen, ist Französisch die Anfangssprache.
2. In höheren Schulen mit Latein als grundständiger Fremdsprache ist Französisch die erste lebende Fremdsprache.
3. Es bleibt den Ländern überlassen, zu entscheiden, welche der lebenden Fremdsprachen nach Umfang und Art ihres Betriebes Hauptsprache sein soll.
4. Abgesehen von der Deutschen Oberschule beginnt in allen Schularten, in denen nicht Latein die grundständige Fremdsprache ist, die zweite Fremdsprache in der Untertertia.
5. Die Vereinbarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen vom 25. März 1931, insbesondere § 8 Ziffer 4, wird durch diese Vereinbarung nicht berührt.
6. Die Länder werden diese Vereinbarung spätestens im Schuljahr 1933/34 einführen.

Kirchenkonzerte

In der evangelischen Stadtkirche und Johannis-Kirche.

Die musikalisch-liturgischen Abendfeiern in der Stadtkirche finden immer eine große Gemeinde. Kirchenmusikdirektor Hans Vogel weicht aber auch die Programme sehr abwechslungsreich zu gestalten, ihnen eine echte volkstümliche Note zu geben und tiefe religiöse Stimmungen, die über den Tag und seine Sorgen hinweg den Blick öffnen in eine Stunde der Erbauung, der Erhebung. In der zur Preisprechung stehenden Abendfeier sang Kammeränger Karlheinz Löfer vom Badischen Landestheater zwei Lieder von Johann Sebastian Bach: „O Ewigkeit, du Donnerwort“ und „Kommt, lüfter Tod“ und weiterhin die Arie von Mendelssohn „Gott sei mit gnädig“. Der beliebte Künstler konnte in ausgezeichneter Weise seine vorzüglich gebildete Stimme, einen warm und voll anprechenden Bariton, einlegen, und sie einem Vortrag dienlich machen, der durch seine Herzlichkeit und Einfachheit dieser religiösen Musik in jeder Hinsicht gerecht wurde. Direktor Hermann Post erstreute durch wohlgeleitete Violinvorträge, durch ein Largo von Johann Sebastian Bach (zweite Violine Elise Jost) und Stücke von Handl und Gluck. Die klare technische Spielweise, die schöne und von echtem musikalischem Empfinden zugehende Klangbehandlung ließen auf neue den hervorragenden Geiger schätzen. Kirchenmusikdirektor Hans Vogel, der auch die Begleitung der Solisten übernommen hatte, spielte neben einem Präludium von Bach und einer Elegie den Silcherchor von Richard Wagner in sehr eindrucksvoller Weise.

Für Sonntagabend hatte der Chor der Johannis-Kirche, der evangelische Stadtkirchenchor, ebenfalls zu einer Abendfeier eingeladen. Der Akademische Musikdirektor Heinrich Cassimir, der diesem Chöre nun bald zwei Jahrhunderte vorsteht und ihn auf eine ganz bedeutende Höhe gebracht hat, hatte ein wunderschönes Programm aufgestellt. Unter dem Geleitwort: „Geistliche Volkslieder aus sechs Jahrhunderten“ hörte man neben Choralvorspielen Lieder für Chor und Solostimme. Diese Zusammenstellung bezeugte ein reiches Wissen, sie hatte Stil, war sinnvoll und ließ die Stunde zu einer wirklichen Weihe werden, zu einer Feier voll tiefer religiöser Werte, zu einem Gottesdienst, bei dem zu dem religiösen Wort noch die Symbolsprache der Musik trat. Diese Musik kommt aus dem gottesgläubigen Volksempfinden heraus und strahlt nun über die Jahrhunderte in gleicher Fülle und Lebendigkeit wie am Tage ihrer Entstehung; sie ist gegenwärtig, sie ist letzte Einfachheit in der musikalischen Form. Und in diesem Sinne, in diesem Stil wurde sie unter der Stabführung von Heinrich Cassimir dargeboten. Es war ein gepflegtes und ausdrucksvolles Singen, ohne viel äußeren Aufputz, ohne dynamische Farbtopfen. Die Souberheit und Durchsichtigkeit des vierstimmigen Satzes, die klare Textbehandlung und die gleichmäßig durchgehaltene Abrundung führten zu einer nicht alltäglichen Ausformung. Julia Hutter sang die Solostücke mit warmer, warmer Stimme und einem Vortrag, der viel inniges Empfinden verriet. Walter Fick wirkte als Begleiter hervorragend sicher. Er hat ein waches Gefühl für klängevolle Anpassung und Stille der Stimme; er brachte auch die Choralvorspiele mit außerordentlichem Geschick. Unter den jungen Organisten ist er sicherlich einer der begabtesten, der sich ruhig auch an größere, an große Aufgaben wagen darf. Gemeinjam gelungene Lieder der Gemeinde gaben dieser Feierstunde in der Johannis-Kirche den Rahmen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Vormittagsziehung fielen je 10 000 RM auf die Nummer 374 684, je 5000 RM auf die Nummern 36 170, 70 858, 206 662, 212 086, 218 080, 238 994, 257 817, sowie je 3000 RM auf die Nummern 34 240, 106 400 und 383 454. — In der Nachmittagsziehung je 10 000 Reichsmark auf die Nummern 3 736, 193 623, 332 770, je 5000 RM auf die Nummern 38 386, 49 340, 81 122, 81 859, je 3000 RM auf die Nummern 5 476, 38 320, 145 862, 156 149, 191 676, 198 893, 234 685, 238 590, 300 688, 322 380, 387 164.

Einer alten Frau die Rente gestohlen. Am Samstag vormittag machte sich ein bis jetzt noch Unbekannter auf dem Wege von der Landeshauptkasse nach der Oststadt an eine 71jährige Witwe heran, welche kurz zuvor ihre Rente in Empfang genommen hatte. Der Unbekannte begleitete die Frau noch bis in ihre Wohnung; als er sich wieder entfernt hatte, mußte die Frau feststellen, daß er ihr ein Gelbfächchen mit Inhalt im Gesamtwert von etwa 60 Mark entwendet hatte.

Vermißt. Die 17 Jahre alte Elise Hiermann, Schwarzwallstraße 18 hier, hat sich am 13. Februar 1932 von zu Hause entfernt und ist bis jetzt nicht mehr zurückgekehrt.

Verloren. Am Samstag nachmittag verlor eine Frau von hier auf dem Wege vom Kaffee Museum eine mit Brillanten besetzte Brosche im Wert von etwa 500 Mark.

Wasserrohrbrüche. Infolge des strengen Frostes waren in den letzten Tagen mehrere Wasserrohrbrüche zu verzeichnen; dabei entstand vielfach erheblicher Schaden in Häusern.

Das Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Am Sonntag vormittag stieß Ede Scheffel- und Soffenstraße ein Lieferkraftwagen, dessen Führer das Vorfahrtsrecht nicht beachtete, mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer brach dabei einen Finger und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Schaden am Motorrad beträgt etwa 300 RM.

Unfälle. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Friessee bei Durlach kam gestern abend ein 16jähriger Lehrling aus Durlach zu Fall und brach sich dabei den linken Arm. — Am Samstag abend kam ein junger Mann, der auf einen fahrenden Straßenbahnzug in der Kaiserstraße aufspringen wollte, zu Fall und brach sich den rechten Unterarm, so daß er in das Diakonissenhaus eingeliefert werden mußte.

Festgenommen. Von der Fahndungspolizei wurden mehrere Personen festgenommen, die von auswärtigen Behörden zur Verhaftung ausgeschrieben waren.

Voranzeigen der Veranstalter.

- 1) Colosseumtheater. Heute Montag abend findet ununterbrochen die letzte Vorstellung des zur Zeit engagierten fabelhaften Programms statt.
2) Kaffee-Sabaret Moland. Heute abend Abends-Vorstellung sämtlicher Künstler. Es ist daher zum letzten Mal Geldeingang geboten, dieses hervorragende Programm zu hören und zu sehen. Ab 16. Februar neue Attraktionen.

Karlsruher Winterfreuden am Wochenende.

Karlsruhe als Wintersportplatz! Sehr selten darf man das von der Landeshauptstadt behaupten. Aber wie am Neujahrstage, so waren auch am 2. Sonntag des Februar alle Vorbedingungen gegeben, die diese Bezeichnung rechtfertigten. Robelshütten und Schlittschuhbahnen konnten dank der Vorzüge der Stadt an verchiedenen Plätzen in Tätigkeit treten. Die Robelbahnen im Stadtpark und Tierpark und dafelbst auch die Schlittschuhbahn, sowie die künstliche Eisbahn am Kühlen Krug wurden nochmals in der Samstag Nacht mit Wasser berieft, so daß sich Sonntag früh sämtliche Bahnen in einem guten Zustande präsentierten.

Die Witterung blieb zur Sportausübung verlockend. Kein Wölkchen trübte den Himmel. Der schneidende Ost war auf einen viel sanfteren Ton gestimmt, und die Kälte, die sich in der Nacht abermals bis -10 Grad gesteigert hatte, ließ schnell nach, als das

sich, namentlich in den vorgerückten Nachmittagsstunden, als sich die wahre Winterwanderung nach dem Stadtpark in Bewegung setzte, hatte, allenthalben seltene und schöne Bilder herzhafter Winterfreuden von denen man hübsche Eindrücke mit nach Hause nehmen konnte. Ein solch buntes und wirbelndes Leben und Treiben hatte die Eisfläche auf dem Stadtpark schon lange nicht mehr gesehen. Viele hundert zogen ihre Dreier und Vierer. Schließlich wimmerte es auf der Stadtpark-Eisbahn von Menschen und Pferden. Man hätte zeitweise nur gewünscht, daß die Eisfläche auch den Namen hätte Ehre gemacht; denn das Eis wurde in der Tat reich und die Bahn hemmend; auch wünschte man eine öftere Reinigung des Eises von Schnee und abgeritztem Eis; erst im Einbruch der Dämmerung wurde die Qualität der Eisbahn wieder besser.



Auf der Eisbahn am Kühlen Krug.

Tagesgestirn eine zunehmende Kraft zu entfalten begann. Von den Dächern spitzten sich die Mittagszeit oftmals aufkauernde Schneeflocken und Eiszapfen nieder und im Straßenbild nahm der festgetretene Schnee zeitweilig jene verdächtige Schwarzfärbung an, die an beginnendes Tauwetter erinnert. Trotzdem erhielt sich im Grunde genommen das typische Winterwetter; es blieb hell und heiter bei 0 Grad in den Mittagsstunden und wieder aufkommendem leichtem Froste am späten Abend.

Also diesmal stand unsere Stadt wirklich im Zeichen der Winterfreuden. Bereits am Vormittag wanderten Fuben und Mädchen, sportbegeisterte Damen und Herren, mit ihren Schlittschuhen streifend, zu der Kühlen-Krug-Eisbahn oder zum Stadtpark, der eine feste Eisdecke von mehr als 10 cm Dicke aufwies. Hier boten

Lebhaft ging es auch auf der Robelbahn zu. Sowohl auf der Robelbahn als auch auf dem Stadtpark saßen die Robelbahnen bei frühlichen Stunden. Die Aufsichtswärter sorgte für die Einhaltung der Bahn, die die starken Vereinerungen anging. Doch nahm man diese geringe Haupt froh, innerhalb der Robelbahn einmal Winterport treiben können. Robelbahnen begegnen man auch im Hartwald und den verchiedenen Triften im Galanepark, der dem Tierpark und in Gießhölzchen viele zünftige Karlsruher Robelbahnen auf den dort fest abgefahren, aber gut in stand gehaltenen Bahnen anzureifen waren. Winterfreuden genossen auch all diejenigen, die mit Schlittschuhen gerät und Ski ins nahe Umland und nach den Höhen des Schwarzwaldes ausgezogen waren. Einem emigen Gehen und Rumpfen in der Bahnhofsallee am Sonntagabend bedeutete, daß für die weiße Wilde ein großer Tag gewesen war!

Ein interessantes und seltsames Schauspiel gewährte am Sonntag der Rhein mit den treibenden Eisblöcken. Die in langsamem Tempo zu Tal gingen. Der in der Nacht nochmals aufgetretene harte Frost förderte die Treibung aufs neue, so daß viele der schimmernden Blöcke schon sehr beachtliche Größe angenommen hatten. Bisher hat sich das Eis noch nicht gefestigt, was angesichts der jetzt in Erscheinung tretenden allmählichen Frostmilderung auch kaum zu erwarten ist; nur in den schiedenen, vom Rheine abgewandten kleinen Nebenarmen bilden sich zusammenhängende, kräftige Eisdecken von mehr als 10 cm Dicke auf denen am Sonntag verschiedentlich dem Eislauf geschuldigte und zwar sowohl von seiten der badischen, als auch der pfälzischen Bevölkerung.

Was „Nautilus“ im Polareis erlebte.

Dr. Bernhard Willinger spricht im Union-Theater.

Vor einem zahlreichen, interessierten Zuhörerkreis sprach am Samstag nachmittag und Abend im Union-Theater der Freiburger Arzt und Arktisforscher Dr. Bernhard Willinger über seine Erlebnisse bei der Nautilus-Expedition ins Polareis. Er betonte, daß er von dieser interessanten Fahrt hochbegeistert zurückgekehrt sei, aber er gab auch zu, daß nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen seien. Aber das sei auch gar nicht möglich gewesen, wenn man nicht aus einer ernsthaften Expedition eine sinnlose Abenteuerfahrt machen wollte.

Dr. Willinger ging aus von der Bedeutung der Arktis, des von Polareis bedeckten Meeres ohne Land und Leben, da dort der Schlüssel zu einer Reihe höchst wichtiger Naturvorgänge liege, namentlich für eine langfristige und genaue Wettervorhersage. Man hat auch vor der Nautilus-Expedition versucht, in die Geheimnisse des Eises einzudringen, aber diese Versuche seien immer wieder gescheitert, da die technischen Mittel fehlten, im Innern der Arktis ortsfeste Dauerwetterstationen zu errichten und zu unterhalten. Von besonderem Interesse war es, zu hören, daß schon im Jahr 1650 herum ein Vorfahre und Namensvetter des Nautilus-Führers Wilkins in London eine Schrift herausgab, in der er vorschlug, sich nach dem Pol zu einen Weg unter dem Eis zu suchen. Ein Deutscher, Dr. Anshütz-Kämpfe, griff diesen Plan wieder auf und machte im Jahre 1801 vor dem Geographischen Kongress in Wien auf die mögliche Erforschung der Arktis mit einem Unterseeboot aufmerksam. Der kanadische Forscher Stephanson griff diesen Plan auf, und sein Schüler Robert Wilkins setzte nunmehr den Plan in die Tat um. Wilkins plante zu diesem Zwecke den Bau eines Spezialbootes, aber die Wirtschaftskrise machte ihm das ein Stück durch die Rechnung. So entschloß er sich, ein älteres amerikanisches U-Boot umzubauen, um den Beweis für die Tauglichkeit eines solchen Fahrzeuges in der Arktis zu erbringen. Die amerikanische Marine stellte ihm das U-Boot gegen eine Leihgebühr von einem Dollar zur Verfügung und so konnte im vorigen Herbst die Fahrt beginnen.

Dr. Willinger setzte sich eingehend mit den Einwendungen auseinander, die von den verschiedensten Seiten gegen die Nautilus-Fahrt erhoben wurden, und betonte, daß es in der Arktis nur gefrorenes Meerwasser, aber keine Eisberge gebe, die nur an der Küste von Grönland und Spitzbergen vorkämen. Was die Eisdecke betreffe, so habe man festgestellt, daß bei mehrjährigen Schollen die Dicke vollkommen konstant bleibt und eine Dicke von etwa 3 1/2 bis 4 Metern beträgt. Auch der Einwand sei nicht richtig, daß man in der Arktis immer unter dem Eis fahren müsse, da sich überall breite Wasserrinnen innerhalb der Eisdicke befinden und es die Absicht der Expedition gewesen wäre, möglichst viel über Wasser zu fahren.

Dann schilderte Dr. Willinger die Vorbereitungen in Bergen, das Mißgeschick, das den Nautilus auf der Ueberfahrt von Amerika nach Europa betroffen hatte, die Geschichte der Reparatur in England. Zehn Wochen später als beabsichtigt kam Nautilus in Bergen an. Damit waren die Voraussetzungen für die Polfahrt hinlänglich geworden, und es kam nunmehr für die Expedition nur mehr darauf an, die Tauglichkeit des Unterseebootes für Polarfahrten zu unterprüfen.

An Hand zahlreicher ausgezeichnete Lichtbilder vom Schiff, von seiner Inneneinrichtung und der Besatzung, aber auch von Wasser und Eis erzählte Dr. Willinger dann von der eigentlichen Fahrt des Nautilus und schilderte die einzelnen Unternehmungen vorgenommen wurden. Als alles tauchklar war, stellte sich plötzlich heraus, daß das Tiefenmesser nicht mehr funktionierte, weil heiße Tiefenmesserschiffe abgedrückt waren. Ohne Tiefenmesser zu tauchen oder unter dem Eis zu fahren, war außerordentlich riskant, denn es bestand nunmehr die Möglichkeit, daß das Boot in

die Tiefe abgesackt wäre. Dieses erneute Mißgeschick war schmerzlicher für die Expeditionsteilnehmer, weil ja das Boot unter dem Eis die Hauptaufgabe war, die man sich gestellt hatte. Nur eine schwache Möglichkeit bestand noch, nämlich das Boot wegzufahren unter dem Eis zu schieben, und auf Bergen oder auf die Oberfläche zu treiben, was aber nicht möglich war, da das Boot unter dem Eis eine ganz ungewöhnliche Richtung vorwand.

Und das Ergebnis dieser vielmühtigen Expedition? Dr. Willinger sagte es dahin zusammen: Den pol oder Alaska zu erreichen war von vornherein aufgegeben, es blieb eine Versuchsfahrt übrig, auf der es galt, möglichst gründliche und vielseitige Erfahrungen zu sammeln, die Schichten unter dem Eis zu kennen und zu überwinden. Als positive Ergebnisse stellte der Forscher fest die Tatsache, daß künstlich künstliche Lichter unter dem Eis, die genaue Station mit dem Kreislauf, die Bestätigung der Annahme, das Eis nur drei bis vier Meter dick ist und daß überall im Gebiet im Sommer Wasserrinnen zu finden sind. Für die Wissenschaft hat die U-Boot-Fahrt hervorragende bewährt, es sei gelungen, Apparate gründlich zu erproben und eine ganze Reihe von Untersuchungen zu machen. Man habe z. B. die erste Grubenboje vom Meeresboden heraufgeholt, die Aufschluß geben werde über jahrhundertalten Uebertragungen im Polareis. Welche Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, aber man wisse doch viel Neues, besonders über die Herkunft des Tiefenwassers im Gebiet.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine anschaulichen, und da mit seinem Humor gewürzten Ausführungen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres sehr im Anzeigenteil.)

Montag, den 15. Februar.

- Landestheater: Der Gane, 20-22.30 Uhr.
Colosseum: Intern. Variete-Programm, 20 Uhr.
Arbeiter-Vereinsverein: 2. Musikfischer Abend im Vereinstheater.
Hoftheater: Vortrag Ma. Spring über „Neue Lebensformen“.
Hoftheater: Kosenfelder: Brocken. „Die freie Rede“.
Kaiser-Kabarett Moland: Abends famulischer Künstler.
Reichens Anst.: Abends der Künstler.
Palast-Variete: Die Franke. — Der gehorchende Film.
Union-Theater: Abenteuer auf Savai.
Reichens-Variete: Die Abenteuerin von Tunis. — Der gehorchende Film.
Gloria-Palast: Der Sanntmann von Rhenien.
Schauburg: Eine Freundin so goldig wie du. — Grod.
Kammer-Variete: Das Schicksal der Renate Langen.

Fortdauer des Frostwetters.

Voraussetzung für Dienstag, den 16. Februar. Fortdauer des winterlichen Frostwetters.

- Wasserstand des Rheins.
Badshut, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 169 Stm., abf. 8 Stm.
Rhein, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 89 Stm., abf. 10 Stm.
Schuttertal, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 10 Stm., abf. 6 Stm.
Rheinmühl, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 28 Stm., abf. 4 Stm.
Rehl, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 163 Stm., abf. 8 Stm.
Waxau, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 327 Stm.
Rannheim, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 183 Stm., abf. 7 Stm.
Gaub, 15. Februar, morgens 6 Uhr: 121 Stm., abf. 10 Stm.

Was tun die Mädchen im Schautenfer?

Das werden Sie schnell herausfinden, wenn Sie auf ihren Weg die Karl-Friedrichstraße vor dem Schautenfer vor Nr. 20 einsehen lassen bleiben. Sie verarbeiten nämlich die verchiedenen Schichten der den Lande-Sigarenpackungen beilegen. In einer Ecke werden Decken, Riffen, Kinderkleidchen, Toppenshirts und viele andere Sachen können Sie zusehen, wie viele schönen Sachen entstehen für kleine technische Kniffe man dabei benutzt.

der Sportplatz Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 15. Februar 1932

Rastatt schlägt den Tabellenführer Fürth.

Die erste Niederlage des K.F.V. — F.C. Pforzheim an der Spitze.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

- Abteilung Südost:**
F.C. Pforzheim — 1860 München 2:0
Bayern München — Karlsruher F.V. 4:0
F.C. Pforzheim — Sp.Vg. Fürth 1:0
F.C. Nürnberg — VfB. Stuttgart 6:2
- Abteilung Nordwest:**
VfL. Norderau — Eintracht Frankfurt 2:0
F.C. Pforzheim — F.V. Birmlens 6:1
F.V. Saarbrücken — Sp.Vg. Fürth 1:0
Vormatia Worms — F.C. Mainz 2:2

Die Tabellenführer geschlagen.

Das Programm der süddeutschen Endspiele für den 14. Februar lag so harmlos aus, als könnte es überhaupt keine Ueberraschungen bringen. Aber diese kamen dann doch und es waren sogar rund um nette Sensationen. In beiden Abteilungen der Endspiele wurden am Sonntag die Tabellenführer geschlagen. Die Eintracht verlor in Norderau nach klar überlegenem Spiel mit 0:2 (0:2) und die Sp.Vg. Fürth ließ sich in Rastatt von dem aufstrebend spielenden babilischen Zweiten 1:0 (1:0) schlagen.

Kein Zweifel, daß durch diese Niederlagen der führenden die Schlußspiele wieder mehr an Spannungsgelbst gewinnen. In der Abteilung Südost liegt jetzt vier Mannschaften mit je 8:4 Punkten gemeinsam in Front: Sp.Vg. Fürth, F.C. Nürnberg, F.C. Pforzheim und Bayern München. Die Münchener Bayern brachten mit dem klaren Sieg von 4:0 dem K.F.V. die erste Niederlage bei. Der F.C. Pforzheim gewann zuhause gegen München 1860 2:0 (2:0) und der F.C. Nürnberg fertigte am „Jabo“ den VfB. Stuttgart sicher 6:2 ab.

In der Abteilung Nordwest liegt zwar die Eintracht mit 9:3 Punkten immer noch in Führung, aber nach Verlustpunkten gezehnet steht der VfL. Norderau mit seinen 7:3 Punkten nicht schlecht. Einen weiteren Punkt zurück folgt der F.C. Pforzheim, der im Frankfurter Stadion den F.V. Birmlens mit 6:1 (5:0) unerwartet hoch schlug. Der Vf. Saarbrücken bezwang zuhause den VfB. Waldhof durch ein Eigentor 1:0. Vormatia Worms und Mainz 05, die alten Rivalen aus den heftigen Gruppenspielen, trennten sich wieder einmal mit einem Unentschieden von 2:2 (1:1). Man sieht, die Schlußspiele dürften doch noch spannender werden, als man vor kurzem noch erwartete. Die vermeintliche „Klärung“ vom Vorsonntag ist schnell wieder einer neuen Verwirrung gewichen.

Der Tabellenstand in Gruppe Südost.

Spiele	Tore	Punkte
F.C. Pforzheim	16:10	8:4
Sp.Vg. Fürth	16:7	8:4
F.C. Nürnberg	18:9	8:4
Bayern München	19:11	8:4
Karlsruher F.V.	7:11	5:7
1860 München	11:14	5:7
F.C. Rastatt	8:14	5:7
VfB. Stuttgart	6:20	1:11

Der erwartete „Club“-Sieg.

1. F.C. Nürnberg — VfB. Stuttgart 6:2 (4:2).

Mit Ertrag für Hornauer und Munter stellte sich der „Club“ vor 3000 Zuschauern dem komplett antretenden württembergischen Zweiten. Der Kampf war anfangs wenig spannend und erst nach dem die Schwaben überraschenderweise zwei Treffer vorgelegt hatten, wurde das Spiel interessanter. Der „Club“ fand sich dann zurecht und beherrschte das Spiel. Nach der Pause wurde die Überlegenheit des „Club“ dann wesentlich größer und Stuttgarts Niederlage war besiegelt.

In der ersten Halbzeit spielten beide Mannschaften ziemlich nervös und vorsichtig und die wenigen Tor Gelegenheiten wurden vorwiegend von den Hintermannschaften gut abgewehrt. In der 15. Minute kamen dann die Stuttgarter überraschend durch Weidener zu zwei Treffern, durch die der Kampfeinstimmte Vf. Nürnberg aufgerüttelt wurde. In der 21. Minute verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Stuttgart, den Dohm zum ersten Gegentreffer verwandelte. Der Ausgleich fiel bereits eine Minute später durch Guhn er. In der 28. und 40. Minute schossen dann K u n d t und S c h m i d t zwei weitere Treffer, die den Halbzeitstand ergaben.

Nach der Pause hatte Stuttgart nicht mehr viel zu bestellen. Der Schiedsrichter verhängte einen Strafschuss von der 16. Meterlinie, den K a l b in der 15. Minute zum fünften Treffer verwandelte. Fünf Minuten später erzielte Guhn er dann den letzten und letzten Treffer. Stuttgarts Stürmer Weidener mußte eine Minute vor Schluß wegen fortgesetzten Foulspiels den Platz verlassen.

K.F.V.-Niederlage in München.

Bayern München — Karlsruher Fußball-Verein 4:0 (1:0).

Den Münchener Bayern gelang es, den Bann zu brechen und dem babilischen Meister die erste Niederlage beizubringen. Beide Mannschaften befanden sich in ausgezeichneten Spielstimmung und den Karlsruher den Münchener Sieg gab das bessere Gesamtschaffen der Mannschaft. Der Kampf hatte 10 000 Zuschauer angezogen, die voll auf ihre Köpfe kamen, zumal auch an der Spielstimmung durch K e i c h e l - F ü r t h nichts auszusetzen war. Den Karlsruhern muß man zugute halten, daß ihr rechter Läufer Lange nicht mehr als eine Statistenrolle spielen konnte. Der beste Mann auf dem Platz war der K.F.V.-Torwächter Stadler, dem es die Zuschauer zu danken haben, daß der Münchener Sieg nicht höher ausfiel.

Der Torreigen wurde in der 27. Minute eröffnet, als Rohr und Krumm sich durchspielt hatten und letzterer für Stadler unhaltbar einlenken konnte. Nur stoßweise kamen die Gäste vor das Tor, dort wurden sie aber stets abgewiesen.

Auch die zweite Halbzeit brachte kritische Situationen vor dem Karlsruher Tor, das dauernd belagert wurde. Edball auf Edball schickten die Münchener, aber Stadler war volle 30 Minuten nicht losgelassen. Der K.F.V. hatte zwischendurch nur einmal eine Chance, als W i t t e r auf der Torlinie stehend, den Ball zur Ecke schickte. In der 30. Minute eine günstige Situation blühte Krumm aus und W e l k e r war es auch, der bald darauf Stadler zum dritten Male schlug und eine Bombe von K r u m m führte in der 38. Minute zum Endergebnis.

Rastatts großer Sieg.

F.C. Rastatt — Sp.Vg. Fürth 1:0 (0:0).
(Von unserem nach Rastatt entsandten Sonderberichterstatter.)

Selten erlebte der Rastatter Sportplatz einen derartigen Freudentaumel wie am gestrigen Sonntag, als 2 Minuten vor Schluß Rastatts Mittelfürmer K r e l l nach einem spannenden und aufregenden Treffen das Siegestor des Tages schloß und damit dem Tabellenführer den Nimbus der Unbesiegbare raubte.

Auf hartgefrorenem und schwer beispelbaren Felde bemühten sich die beiden Parteien in der ersten Spielhälfte tren und redlich um den Führungstreffer. Nach gutem Aufatzen der Gäste übernahmen die Rastatter allmählich das Kommando, mühen jedoch ärgerlich zu sehen, wie viele raffiniert eingeleitete Sturmangriffe bei dem indisponierten Rechtsaußen nicht die heißbegehrte Krönung fanden. Ein Vattenstich hüben und drüben war die magere Ausbeute des im ersten Teil keineswegs mit Temperaturüberschuß durchgeführten Kampfes.

Die zweite Spielhälfte brachte einen merkwürdigen Umschwung. Wohl vergab Rastatt gleich nach Wiederbeginn die 3. Lagen, reichere Gelegenheit. Aber allmählich setzte sich doch die Fürther Extraklasse unüberwindlich durch. Die Rastatter wurden mehr und mehr eingekesselt, konnten jedoch mit zurückgezogenen Halbfürmern den schlüssigen Beweis erbringen, daß sie in Drang und Not auch dem grimmigsten Angreifer erfolgreich zu trotzen verstehen. Fürth beherrschte völlig das Spielfeld. Die Läufer und teilweise auch die Verteidiger wurden in den Angriffsplan einbezogen. Das gewagte Auftritten der ganzen Gästemannschaft sollte ihnen jedoch zum Verhängnis werden. Durch leichsinnige Verteidigerabwehr war Rastatts Sturm kurz vor Schluß frei vor den Torwart gekommen, der diesmal jedoch mit viel Glück das sichere Verhängnis verhüten konnte. Zwei Minuten vor Schluß wiederholte sich jedoch derselbe Vorgang. Das letzte Bollwerk, der unverwundliche, ausgezeichnete Fürther Verteidiger Hagen fürst, Krell hat jetzt freie Bahn und nur noch den Torwart vor sich, über den er geltesgegenwärtig und

berechnet das Leder in hohem Bogen ins Tor hebt und damit den Sieg Rastatts festlegt. Ein unbeschreiblicher Jubel belohnte diese Glanztat Krells. Sieg und Punkte gehörten damit den Rastatt, die mit ihrem unvergleichlichen Elan und nicht zu überbietenden Eifer als erste Mannschaft den Tabellenführer empfindlich geschlagen haben.

Verdienter Sieg.

F.C. Pforzheim — 1860 München 2:0 (2:0).

Dieses Treffen wurde von dem württembergischen Meister vor 6000 Zuschauern verdient gewonnen, wenn auch die Münchener teilweise im Felde gleichwertig waren. Pforzheim hatte in dem Schlußtrio seinen besten Mannschafsteil, aber auch die beiden Sturmflügel sowie der Halbrechte Faas waren auf der Höhe. Den Sturmflügelposten hatte man anstelle von Walter dem jugendlichen Müller übertragen, der sich gut einführte. Die Läuferreihe erreichte nicht ihre gewohnte Form, namentlich Schmidt in der Mitte fiel ab. Auch München hatte in dem sehr guten Schlußtrio mit Ertl im Tor ein schwer zu nehmendes Hindernis. Schäfer als Mittelläufer konnte viel nicht erregen; umso besser waren die Außenläufer Stod und Eiberle. Im Sturm war Lahmer die treibende Kraft, neben ihm Heimer in erster Linie zu erwähnen. Die beiden Treffer fielen bereits in der ersten Halbzeit durch Faas und Fischer. Schiedsrichter Glöckner-Birmlens leitete zufriedenstellend.

In den ersten 10 Minuten hatte München im Felde eine leichte Überlegenheit herausgearbeitet, der Sturm vergab aber die schönsten Chancen. Allmählich kam Pforzheim auf und schon in der 11. Minute hatte der Halbrechte Faas nach schönem Zuspätschützen den Führungstreffer geschossen. In der 30. Minute gab es vor dem Münchener Tore ein Gedränge, Fischer erwirkte das Leder und lenkte unbehaltbar zum 2:0 ein. Nach dem Wechsel kam Pforzheim zunächst gut in Fahrt, doch gelang es der Münchener Abwehr immer noch in letzter Sekunde zu klären. Allmählich ergriffen die Gäste die Initiative; was jedoch die gute Verteidigung nicht bereiten konnte, wurde eine Reihe des vorzüglichen Pforzheimer Hüters Konnenmader, der sich in ganz ausgezeichneter Verfassung befand. Der Schluß des Kampfes stand wieder im Zeichen Pforzheims.

Rudi Matt Deutscher Ekimeister 1932.

Gumpold-Innsbruck gewinnt den Sprunglauf.

Die Schlusshämpfe in Schreiberhan.

Mit dem Sprunglauf zur Kombination wurde am Sonntag in Schreiberhan die Deutsche Ekimeisterschaft 1932 entschieden. Der Titel fiel an den mehrfachen Vorarlberger Meister Rudi Matt-St. Anton, der im Lang- und Sprunglauf jedesmal den dritten Platz belegte. Der im Langlauf besser platzierte Willi Bogner-Traunstein hüfte seine berechtigten Siegesaussichten durch zwei Stürze im Sprunglauf ein, während der Titelverteidiger Gustav Müller-Bayerischzell bereits im Langlauf ins Hintertreffen geraten war und im Sprunglauf durch einen Sturz im Gesamtergebnis nur auf dem siebenten Platz endete.

Gute Leistungen im Sprunglauf.

Zu dem Sprunglauf auf der Himmelsgrundschanze hatten sich am Sonntag vormittag zahlreiche Zuschauer eingefunden. Bei der guten Beschaffenheit der Anlage konnten die Teilnehmer ganz aus sich herausgehen und ein großer Teil der Sprünge lag über der 50 Meter-Marke. Sieger des Sprunglaufs wurde der Innsbrucker Gumpold, der in allen drei Gängen über 50 Meter weit kam, seine schlechte Langlaufnote durch diesen Sieg ausglich und im Gesamtergebnis Zweiter in der Meisterschaft wurde.

Die Ergebnisse:

Sprunglauf: 1. Gumpold-Innsbruck, Note 323,91, Sprünge von 50,5, 54 und 50,5 Meter; 2. Alois Kraker-Rottach, Note 317,4, Sprünge von 48, 50,5 und 47 Met.; 3. Rudi Matt-St. Anton, Note 313,5, Sprünge von 45,5, 47,5 und 47 Met.; 4. Rudolf Burkert-Pollau, Note 313, Sprünge von 43,5, 50 und 50,5 Meter; 5. F. Hädel-Oberwiesenthal, Note 307,7, Sprünge von 37,5, 50 und 51,5 Met.; 6. Hellmuth Vantschner-Innsbruck, Note 303,3, Sprünge von 41,5, 44 und 45,5 Met.; 7. Karl Moser-St. Blasien, Note 302,1, Sprünge von 49, 47 und 45 Meter.

In der Kombination: Deutscher Ekimeister 1932: 1. Rudi Matt-St. Anton, Note 666,75; 2. Gumpold-Innsbruck, Note 625,40; 3. Franz Keiser-Partenkirchen, Note 612,85; 4. Hellmuth Vantschner-Innsbruck, Note 609,30; 5. Alois Kraker-Rottach, Note 585,15; 6. Franz Krebs-München, Note 583,80; 7. Gustav Müller-Bayerischzell, Note 581,04; 8. Hans Bauer-Bayerischzell, Note 580,65; 9. Herbert Leopold-Breslau, Note 573,75; 10. Friedel Däuber-Verdiesgaden, Note 572,55.

Olympische Winterspiele.

Die feierliche Schluszeremonie.

Im Anschluß an das Entscheidungsspiel im Eishockey zwischen Kanada und USA fand am Samstag nachmittag im Eistadion zu Lake Placid noch die feierliche Schluszeremonie der Olympischen Winterspiele statt. Die sportlichen Wettkämpfe waren allerdings noch nicht ganz beendet, da das Bierer-Bobrennen erst am Sonntag in Angriff genommen werden konnte. Zu der Schlusfeier marschierten wieder die Vertreter aller 17 beteiligten Nationen auf. Während der Feier herrschte ein harter Schneesturm, trotzdem hartten Tausende von Zuschauern geduldig aus. Bei der Preisverteilung wurde auch die deutsche Eishockey-Mannschaft, die für ihren dritten Platz mit bronzenen Medaillen ausgezeichnet wurde, lebhaft applaudiert. Das Schlusswort sprach der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour. Während er sprach, war bereits die Dunkelheit hereingebrochen.

Beginn der Bierer-Bobrennen.

Auf der Mt. van Hoebenbahn wurde am Sonntag das Bierer-Bobrennen mit den beiden ersten Läufen in Angriff genommen. Durch den hoch liegenden lodernen Schnee hatte die Bahn an Schnelligkeit verloren. In den beiden ersten Läufen hielt sich „Amerika 2“ (Führer Fiste) am besten, er erzielte auch mit 1:59,16 Min. im zweiten Lauf die beste Zeit des Tages. Recht gut schnitt Deutschland 1 (Führer Kilian) ab, der den dritten Platz erreichte.

Nach Erledigung der beiden ersten Läufe führte Amerika 2 vor Amerika 1, Deutschland 1, Schweiz, Italien, Rumänien und Bob „Deutschland 2“ (Führer v. Mumm).

Die beiden letzten Läufe werden am Montag ausgetragen.

Eisrennen auf dem Titisee.

Schwilm-München (Rudge) führt Tagesbestzeit.

Das zweite Titisee-Eisrennen des D.M.C. brachte bei schönstem Winterwetter und gutem sportlichen Verhältnisse einen vollen Erfolg. Vor etwa 6000 Zuschauern stellten sich um 11 Uhr die Motorradausweissfahrer dem Starter, Häupler-Meffkirch auf BMW, i hte sich sofort an die Spitze des Feldes und gewann das Rennen in der außerordentlich guten Zeit von 7:43 2/5; mit einem Stundenmittel von 92,252 St./Km. fuhr er die beste Zeit der Ausweissfahrer. In der Seitenwagentklasse der Ausweissfahrer wurde Handels-häupler-München (Norton) in 9:52,1 (72,188 St./Km.) Sieger. Die Ausweissfahrer hatten 5 Runden zu je 2 1/2 Km. zu durchfahren, die Lizenzfahrer 10 Runden der gleichen Strecke. Bei dem Start der Lizenzfahrer entwickelte sich sofort ein scharfes Duell zwischen Schwilm-München (Rudge) und Fleischmann-Nürnberg (Triumph) das Schwilm in 12:52,3 siegreich beendete; er fuhr mit 110,665 St./Km. die beste Zeit des Tages überhaupt. Die Rennwagen starteten in zwei Klassen, von denen bis zu 800 cem Kohlaufsch-München (BMW) in 17:22,3 das Rennen für sich entscheiden konnte. In der Klasse bis zu 1200 cem war Steinweg-München (Amilcar) unbesieglich. Beim Rennen der Seitenwagen für Lizenzfahrer gab der favorisierte Lang-Cannstatt aus unbekanntem Gründen auf. Den schönsten Kampf des Tages lieferten sich die großen Wagen bis zu 3000 cem, bei denen Prinz von Leiningen (Bugatti) in 14:00,3 Sieger wurde. Im Rahmen der Flugzeugvorführungen führte Reich-Gießen aus etwa 500 m Höhe einen Fallschirmabstimmung durch und landete glücklich in sehr kurzer Zeit auf der Fahrbahn neben dem See. Den Schluß der tadellos organisierten Veranstaltung bildete das Vergleichsrennen für Flugzeuge.

Das Vergleichsrennen zeigte den Sieg des Bugatti-Fahrers Prinz zu Leiningen. Dieser wurde in 6:33 mit einem Stundenmittel von 97,9 Erster vor Steinweg-München (Amilcar) in 6:33 1/2 (97,8 St./Km.). Dritter wurde Schwilm in 6:44 1/2 vor Fleischmann-Nürnberg (Triumph) und dem in 7:23 1/2 Set. an fünfter Stelle eintommenden von Major Mater-Gießen gestarteten Flugzeug.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Ski-Töring mit allerdings sehr schwacher Beteiligung. Erster wurde Häupler-Meffkirch (BMW) mit Kiezer-Freiburg als Stifahrer in 4:58 und einem Stundenmittel von 71,9 Kilometer vor Krüger Konstanz (Viktoria) mit Morath-Freiburg als Stifahrer in 5:01 1/2.

Die Ergebnisse waren:

Ausweissfahrer: Kl. 1 bis 350 cem: D. Kuhles-Pforzheim (Calthorpe) 9:36,2 (74,167 Stdm.). Kl. 2 bis 500 cem: 1. G. Helms-Tiengen (BMW) 9:24,4 (75,690 Stdm.). Kl. 3 über 500 cem: 1. Hans Häupler-Meffkirch 7:43,2 (92,252 Stdm.), beste Zeit der Ausweissfahrer. Seitenwagen bis 600 cem: 1. Handels-häupler-München (Norton) 9:52,1 (72,188 Stdm.); Kl. 5 über 600 cem: 1. R. Kopf-Freiburg (Imperia) 10:46,1 (66,155 Stdm.).

Lizenzfahrer: Kl. 1 bis 350 cem: 1. E. Haselbeck-München 16:40,1 (85,482 Stdm.); 2. Klaus Oberlauchringen (Oberle) 15:50,2. Kl. 2 bis 500 cem: 1. Gg. Schwilm-München 12:52,3 (110,665 Stdm. beste Zeit des Tages); 2. Fleischmann-Nürnberg (Triumph) 12:10,0; 3. Bodmer-Ebingen (Viktoria) 16:31,1; Kl. 3 über 500 cem: 1. Müller-Konstanz (BMW) 15:44,0 (90,572 Stdm.); Kl. 1 b Seitenwagen bis 600 cem: 1. H. Schneider-München (Norton) 16:32,2 (86,154 Stdm.). 2. Seppenhauer-München 16:57,0 (auf Auge), 3. Troost-Freiburg (New Hudson) 18:58,4.

Touren-Sport- und Rennwagen: Kl. 6 bis 800 cem: 1. R. Kopf-Freiburg-München (BMW) 17:22,3 (82,006 Stdm.), 2. Schumacher-Stuttgart (BMW) 19:50,1; Kl. 6 b bis 1200 cem: 1. R. Steinweg-München (Amilcar) 14:09,0 (109,706 Stdm.), 2. Friem-Ludwigsburg (Amilcar) 18:59,2; Kl. 7 bis 3000 cem: 1. Prinz zu Leiningen-Amorbach (Bugatti) 14:00,3 (101,173 Stdm.), 2. Zimberg-Krozingen (Bugatti) 15:32,0; 3. Krafft-St. Blasien (Steiger) 18:46,2.

Kreisliga.

- Kreis Mittelbaden: Berghausen - Knielingen 4:1 / Durlach - Bretten 3:3
Kreis Nurg: FB. Kallst. Ref. - Bietigheim 4:3
Kreis Südbaden: Offenburg - Achern 3:0
Kreis Oberbaden: Gutach - Biebrich 6:1
Kreis Hegau: Gommadingen - FC. Konstanz 1:3

Kreisliga Mittelbaden.

Die Spitzengruppe griff am Sonntag nicht in die Verbandsspiele ein. Nur Berghausen-Knielingen und Durlach-Bretten waren Spiele, in denen um die Punkte gekämpft wurde.

Berghausen - Knielingen 4:1.

Jäh und hart wurde um den Sieg gekämpft, den Berghausen etwas hoch gewann. Das 1. Tor gelang Berghausen nach 5 Min. 30 Minuten später erzwang Knielingen den Ausgleich, wobei es bis zur Pause blieb.

Durlach - Bretten 3:3.

Durlach begann das Spiel überlegen und ging in der 6. Min. in Führung. Trotz besserer Leistungen Durlachs konnte Bretten den Ausgleich erzwingen.

Süddeutschlands Fußball-Repräsentative.

Für das Budapest Spiel gegen Ungarn.

Der Verbandsspielausschuss des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes hat für das am 21. Februar in Budapest stattfindende Spiel Süddeutschlands gegen Zentral-Ungarn die folgende Mannschaft gestellt:

Table with 3 columns: Name, Position, Club. Includes players like Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer.

Bei der Mannschaftsaufstellung konnten Schütz und Knöpfle (Frankfurt) nicht berücksichtigt werden, da sie zur Zeit verletzt sind.

Die Mannschaft gleicht im großen und ganzen der süddeutschen Auswahl, die um die Jahreswende die schönen Erfolge gegen Norddeutschland, Budapest und Brandenburg erzielt hat.

Im Fußballkampf Italien - Schweiz siegten in Neapel vor 25 000 Zuschauern die Italiener mit 3:0 (2:0). Der Kampf wurde von dem deutschen Schiedsrichter Dr. Bauwens gut geleitet.

Turner-Handball.

Um die Meisterschaft.

Ldb. Durlach unterliegt in Ketsch 7:4 (3:0).
Jahn Offenburg siegt in Dahr 8:3 (5:2).

Das Spiel der Nordgruppe war wie erwartet eine schwere Sache für den Vertreter des Karlsruher Ganes. Der Meister der Gruppe 1 Tgd. Ketsch stellte eine körperlich sehr starke Mannschaft ins Feld, die sich in der ersten Spielhälfte auch reich zusammen fand.

Im Süden leitete Glasfetter, To. Ettlingen, das Meistertreffen To. Dahr - To. Jahn Offenburg. Wie vorzusagen, blieb Offenburg überlegener Sieger.

Gauspiele:

Auffstiegsklasse:

To. Vintenheim - Ldb. Beiertheim 5:8 (0:3).

In sehr schönem flüssigen Spiel beendeten beide Mannschaften ihr letztes Spiel der diesjährigen Runde, das in der ersten Hälfte die Gäste 3 Mal erfolgreich sah. Nach dem Wechsel verstand die eifrige Plakmannschaft dem Klassenmeister die Waage zu halten.

Das zweite Spiel, Teufschneureut - Rüppurr, wurde in letzter Minute abgelagt, sodass die Frage nach dem Tabellenzweiten weiter ungeklärt bleibt.

Lgde. Daglanden - TB. Beiertheim 5:0.

Unter der sehr guten Leitung von Gauspielfwart Lorenz ging obiges Spiel vonstatten. TB. Beiertheim als Neuling im Handball spielte aufopfernd und wird bei mehr Übung sich zu einer guten Mannschaft entwickeln.

TB. Langensteinbach - TB. Bretten 4:3 (1:3).

TB. Langensteinbach II. - TB. Bretten II 4:0 (1:0).

Kunstturner-Wettkampf in Durlach.

Der Karlsruher Turngau feiert gegen Mittelbaden und den Murgaltal.

In der Festhalle in Durlach fand der mit Spannung erwartete Rückkampf im Kunstturnen der Gauen Murgaltal, Mittelbaden und Karlsruhe statt. Dank besserer Leistungen konnte auch diesmal wieder der Karlsruher Turngau den Sieg an seine Fahnen heften.

Die Pokalkämpfe in Baden-Württemberg.

Um den Verbandspokal.

Bezirk Württemberg-Baden:

- FC. Freiburg - FC. Birkenfeld 4:5
FC. Freiburg - Union Böttingen 2:2
FB. Karlsruhe - Phönix Karlsruhe 1:3
FC. Mühlburg - SpV. Feuerbach 2:1

Feuerbach und Böttingen verlieren Punkte.

Nur acht Mannschaften lagen am Sonntag im Rennen, dennoch waren die vier Begegnungen sehr spannend und brachten Punktverluste der Favoriten. So mußte sich Feuerbach in Mühlburg eine 2:1 Niederlage gefallen lassen.

Mühlburg - Feuerbach 2:1.

Zufamer gab es wenig, dafür aber einen wirklich schönen Kampf, speziell um leiten der Mühlburger, die eine sehr gute Gesamtleistung boten und einen verdienten Sieg gegen die körperlich stark unterlegenen Feuerbacher erlangen.

In der ersten Hälfte hatte Mühlburg weit mehr vom Spiel und zeigte auch die geschlossener Gesamtleistung, der flüssig spielende Sturm hatte aber mit seinen Aktionen reichlich Pech, es wollte und wollte trotz besser Angriffe nichts gelingen.

Nach der Pause drängt Mühlburg weiter und nach 8 Minuten gelingt endlich dem Halbrechten Soram, der eine Linksflanke famos eintrifft, der längst verdiente Führungstreffer.

Beide Mannschaften setzten wieder Nachwuchsspieler ein, die sich in Anbetracht ihrer geringen Spielerfahrung gut hielten.

Das flüssige und exakte Spiel Phönix in den ersten 20 Minuten und das schnelle Erfolgsspiel des FB. Ketsch in den Hoffnungen auf ein schönes Spiel zu Phönix konnte durch jugendliche Angriffe zwei Tore erzielen.

Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt:
Im Bandengewicht wird Otto Kolb-Schifferstadt über Klüber-Weingarten nach 20 Minuten Kampzeit Punktsieger.

Das Federergewicht steht wieder den Schifferstädter Klüber über Streit-Weingarten als Punktsieger.

Im Leichtgewicht fällt der erste Schulterriegel, indem Ludwig Bacher-Weingarten seinen Gegner R. Kolb-Schifferstadt eine Niederlage beibringt.

Im Weltergewicht ist es Bacher Heinrich, Weingarten, der seinen Gegner schon nach einer Minute auf beide Schultern legt.

Das Mittelgewicht bringt für Schifferstadt den ersten Schulterriegel, indem Häukler-Schifferstadt seinen Gegner Anselm-Weingarten bestegt.

Im Halbschwergewicht bestet Wilhelm Kolb-Schifferstadt nach Punkten über Riegler-Weingarten.

Im Schwergewicht wird Holzmüller-Weingarten über Werner-Schifferstadt nach 9 Minuten Sieger.

Gesamtergebnis: 9:9 Punkte. - Stand der Tabelle:
Vereine Gewonnen Verloren Unentsch. Punkte

Table with 4 columns: Vereine, Gewonnen, Verloren, Unentsch., Punkte. Shows results for Germania Weingarten, Sportv. Freiburg-Haslach, FB. Schifferstadt.

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben.

Am gestrigen Sonntag trug der mittelbadische Gau des Deutschen Athletiksportverbandes seine Mannschaftsmeisterschaft in der A-Klasse im Saal des Gasthaus zum Ochsen in Gröningen aus.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

an Schönheit, FB. war aber jetzt ein gleichwertiger Gegner, so daß das Spiel auch weiterhin fesseln konnte. Die Plakmannschaft blieb bis zur Pause ohne Erfolg.

Freiburger FC. - FC. Birkenfeld 4:5 (2:3).

Der FC. konnte sich in diesem Kampfe nicht recht zusammenfinden, aber auch Birkenfeld zeigte nicht viel, jedoch das Treffen auf recht mäßiger Stufe stand.

FC. Freiburg - Union Böttingen 2:2 (0:1).

Mit guten Leistungen und einem technisch schönen Kampfe warteten die Gegner dieses Kampfes auf. Böttingen kam schon in der 5. Minute nach Spielbeginn durch Eigentor Geigers zu seinem ersten Erfolge.

Bezirks-Pokalspiele.

Kreis Oberbaden: SpVg. Freiburg - FB. Emmendingen 5:2
Kreis Südbaden: FC. Lichtental - FB. Ketsch 1:2 (nach Verl.)

Kreis Bodensee-Borarlberg: FC. Wangen - FB. Weitingen 3:4

Kreis Mittelbaden: Weingarten - Gröningen 4:1
Daglanden - Südtörn 4:0

Ein ausgezeichnetes Spiel Weingartens das bei der Pause bereits mit 4:0 gewonnen war. Gröningen leistete nach der Pause erhöhten Widerstand, bereitete weitere Tore und konnte ein Gegentor erringen.

Daglanden spielte flüssiger und reifer. 2:0 war Südtörn bei der Pause gelöhagen. Das starke Aufkommen Südtörns nach der Pause nützte nichts mehr, zumal Daglanden ein 3. Tor gelang und Südtörn das Pech hatte ein Eigentor zu fahrijieren.

Badisch-Pfälzische Meisterschaft im Mannschaftsringen.

Sportverein Germania Weingarten Mannschaftsieger.

Der Schlussskampf um die Badisch-Pfälzische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen, wurde am letzten Samstag in Schifferstadt zwischen dem Bezirksmeister von Unterbaden dem W. f. R. Schifferstadt und dem Bezirksmeister von Mittelbaden, Sportverein Germania Weingarten ausgetragen.

Das Federergewicht steht wieder den Schifferstädter Klüber über Streit-Weingarten als Punktsieger.

Im Leichtgewicht fällt der erste Schulterriegel, indem Ludwig Bacher-Weingarten seinen Gegner R. Kolb-Schifferstadt eine Niederlage beibringt.

Im Weltergewicht ist es Bacher Heinrich, Weingarten, der seinen Gegner schon nach einer Minute auf beide Schultern legt.

Das Mittelgewicht bringt für Schifferstadt den ersten Schulterriegel, indem Häukler-Schifferstadt seinen Gegner Anselm-Weingarten bestegt.

Im Halbschwergewicht bestet Wilhelm Kolb-Schifferstadt nach Punkten über Riegler-Weingarten.

Im Schwergewicht wird Holzmüller-Weingarten über Werner-Schifferstadt nach 9 Minuten Sieger.

Gesamtergebnis: 9:9 Punkte. - Stand der Tabelle:
Vereine Gewonnen Verloren Unentsch. Punkte

Table with 4 columns: Vereine, Gewonnen, Verloren, Unentsch., Punkte. Shows results for Germania Weingarten, Sportv. Freiburg-Haslach, FB. Schifferstadt.

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben.

Am gestrigen Sonntag trug der mittelbadische Gau des Deutschen Athletiksportverbandes seine Mannschaftsmeisterschaft in der A-Klasse im Saal des Gasthaus zum Ochsen in Gröningen aus.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Bruchsal konnte mit einer Gesamtsumme von 2680 Meister werden. Als zweiter folgte Durlach mit 2380 Pfund und als Dritter Germania Karlsruhe mit 2345 Pfund.

Die höchste Gesamtsumme brachte Böhm Karlsruhe mit 525 Pfund.

Table with 5 columns: Name, Beidarmig Reissen, Drücken, Stoßen, Gesamtsumme. Shows results for various athletes.

Table with 5 columns: Name, Beidarmig Reissen, Drücken, Stoßen, Gesamtsumme. Shows results for Kraftsportverein Durlach II.

Table with 5 columns: Name, Beidarmig Reissen, Drücken, Stoßen, Gesamtsumme. Shows results for Sportvereinigung Karlsruhe II.

Table with 5 columns: Name, Beidarmig Reissen, Drücken, Stoßen, Gesamtsumme. Shows results for various athletes.

Die Gröninger Mannschaft erreichte in der Aufstellung Maissel, Bronner, Kaiser und Kunzmann 1455 Pfund.

Landesrauenturnen in Offenburg.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Die Durchführung des diesjährigen Landesrauenturnen der Badischen Turnerschaft, das am 31. Juli d. J. in Offenburg stattfinden wird, werden die beiden Offenburg Turnvereine übertragen.

Bad. Polizei-Skimeisterschaften am Feldberg.

Die seit sieben Jahren bestehenden Badischen Skimeisterschaften auf Ski wurden auch dieses Jahr wieder am Feldberg bei harter Beteiligung mit guten Erfolgen durchgeführt.

Die Läufe, die vom Badischen Skisportverband Karlsruhe durchgeführt wurden, hatten sich der Anwesenheit des Polizeiobersten Klantenhorn-Karlsruhe zu erfreuen.

Es wurden gelaufen: Langläufe, Abfahrtslauf, Kombiniertes Lauf und Mannschaftslauf, die ersten drei auch offen für Altersklassen.

Die Ergebnisse sind: Langlauf (offene Klasse): 1. Streifenmeister Baumann-Freiburg, Zeit 1.08.05 Stunden; 2. Streifenmeister H. Koch-Freiburg 1.14.12; 3. Rottenmeister Boos-Karlsruhe 1.16.25; 4. Streifenmeister Krieger-Freiburg 1.16.35; 5. Streifenmeister Medesheimer-Karlsruhe 1.20.55; 6. Streifenmeister Merkle-Waldshut 1.23.54.

Abfahrtslauf (offene Klasse): 1. Streifenmeister Baumann-Freiburg 1.32 Min.; 2. Streifenmeister Brender-Waldshut 1.33; 3. Streifenmeister Koch-Freiburg 1.36; 4. Streifenmeister Medesheimer-Karlsruhe 1.45; 5. Rottenmeister Boos-Karlsruhe 1.48; 6. Streifenmeister Waldshut 1.50.

Kombiniertes Lauf, 1. Streifenmeister Baumann-Freiburg 40 Punkte, 2. Streifenmeister Koch-Freiburg 37,4 Punkte, 3. Rottenmeister Boos-Karlsruhe 33,7 Punkte, 4. Streifenmeister Medesheimer-Karlsruhe 33,7, 5. Streifenmeister Waldshut 29 Punkte, 6. Streifenmeister Haberboch-Waldshut 27,3 Punkte.

Mannschaftslauf, 1. Polizeisportverein Freiburg (Baumann, Koch, Krieger) 104,4 Punkte, 2. Polizeisportverein Karlsruhe (Boos, Medesheimer, Schmitt) 93 Punkte, 3. Polizeisportverein Waldshut (Haberboch, Bodenbach, Merkle) 72,3 Punkte.

Ademische Ski-Rennen in Grindelwald.

Mailand gewinnt den Staffellauf.

Als weiterer Wettbewerb der in Grindelwald zum Austrag kommenden ademischen Ski-Wettläufe aller Länder wurde am Samstag der Staffellauf über 30 Kilometer durchgeführt.

Die nur vier Läufer umfassende Mailänder Staffel hatte dadurch eine beträchtliche Mehrleistung zu bewältigen, entlegte sich aber ihrer schweren Aufgabe mit bestem Erfolg.

An der Kombination des Abfahrtslaufes, der am Freitag abgeschlossen worden war, ging der Innsbrücker Hans Reuner als Sieger des Abfahrtslaufes als erster Preisträger vor Salcher, Seubner und Dellefath hervor.

Karl Metter, der bekannte Schlagmann der Mannheimer Amicitia, hat seine Studien mit der Erringung des Dottortitels erfolgreich beendet.

Erkrankt ist der Breslauer deutsche Schwimm-Meister Schuberert und kann am Olympia-Prüfungsschwimmen in Berlin nicht teilnehmen.

Der Segelflugsport in Baden.

Pfingsten 1932 ein großes Treffen aller badischen Segelflieger auf dem Feldberg.

Von Karl Gantzer-Mannheim, Geschäftsführer des Badischen Segelfliegerverbandes E. B.

Die Anfänge einer badischen Segelflugbewegung gehen zurück auf das Jahr 1920, fallen also in die Nachkriegszeit. Die Flugportchronik berichtet von Flugversuchen Besäts auf dem badischen Feldberg, der damals, angeregt durch die Gleit- und Segelflugversuche auf dem Hönigsberg, auf dem höchsten Punkt unierer heimatischer Berge anstellte.

Mit der immer größer werdenden Bedeutung der Wasserruppe gegen die Segelflieger alljährlich zu den sog. Rhön-Wettbewerben. Die Weltenegler G. m. b. H. Baden-Baden, von der man in den Inflationsjahren hörte, die Segelflugzeuge konstruierte, erbaute auf der Wasserruppe einen Werkstat und große Halle, die übrigens unter gleichem Namen heute noch Zeugnis von den „Badener Weltenegler“ ablegen.

In Baden fand in den Flugportvereinen der Segelflug nur langsam seinen Eingang. Als ältester Segelflug treibender Verein muß der Flugportclub Forzheim angesehen werden, der in den Jahren 1925-1927 seine Leute schon regelmäßig auf die Rhön schickte, alsdann die Mannheimer und Karlsruher Vereine, die seit 1928 regelmäßig in den Segelflugwettbewerben auftraten.

Gruppe Karlsruhe“ und die Segelflieger des „Badisch-pfälzischen Luftfahrtvereins Mannheim“ erfolgreich antraten, inzwischen von beiden Gruppen auch auf dem Feldberg Segelflugversuche angestellt wurden, erfolgte an Pfingsten 1931 anlässlich eines Schauliegens am Bismardturm auf dem Feldberg die Gründung eines badischen Segelfliegerverbandes, dem sofort die Vereine aus Konstanz, Donaueschingen, Freiburg, Bühl, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Forzheim und Waldshut beitraten.

Der badische Segelfliegerverband, Mitglied des badischen Landesverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege in Karlsruhe, hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Badener, die zum Segelflugport geeignet sind, auszubilden und diesen Sport an den Hängen des Schwarzwaldes und Odenwaldes heimisch zu machen.

Die Pfingsten dürften noch eine ganze Reihe von badischen Städten den Anstoß an den Verband vollzogen haben, so daß der Wettbewerb erstmalig eine starke geschlossene Vertretung badischer Segelflieger bringen dürfte.

Kanada Eishockeyflieger.

Vor über 5000 Zuschauern wurde am Samstag nachmittag im Eishofstadion zu Late Placid das Endspiel des olympischen Eishockey-Turniers zwischen Kanada und U. S. A. ausgetragen.

Die Schluss-Tabelle:

Table with 4 columns: Rank, Country, Games, Goals, Points. 1. Kanada 6 Spiele 32:3 Tore 11:1 Punkte, 2. Amerika 6 Spiele 27:5 Tore 9:3 Punkte, 3. Deutschland 6 Spiele 7:26 Tore 4:8 Punkte, 4. Polen 6 Spiele 3:34 Tore 0:12 Punkte.

päischen Teams siegen, so kann man sogar sagen, daß sich die deutsche Nationalmannschaft überraschend gut gehalten hat.

Finnischer Sieg im 50 Kilometer-Dauerlauf.

Zu allgemeinen Ueberraschung kam am Samstagmittag doch noch der am Vormittag bereits abgelaufene 50 Kilometer-Ski-Dauerlauf zur Durchführung.

Das Klassement der Nationen:

Table with 2 columns: Rank, Country. 1. Amerika 90 P., 2. Norwegen 77 P., 3. Kanada 49 P., 4. Schweden 28 P., 5. Finnland 25 P., 6. Dänemark 15 P., 7. Frankreich 10 P., 8. Deutschland 8 P., 9. Ungarn 7 P., 10. Schweiz 6 P., 11. Rumänien und Polen je 3 Punkte, 12. Belgien, Italien und Tschechoslowakei je einen Punkt.



Die Schlange im Felsen.

Madame Kazan hatte sich inzwischen von ihrer Ueberraschung erholt und wurde in ihrer Meinung, daß Lubinski dieses Manöver zu müssen, noch mehr bestärkt, als er jetzt zu ihrem Tisch trat und sie bat, mit ihm in das Besesszimmer zu folgen.

Er schloß die Tür, ersuchte sie Platz zu nehmen und gab durch eine Handbewegung zu verstehen, daß er ihre Erklärungen erwartete.

Madame Kazan ließ sich aber durch seine eifrige Höflichkeit keineswegs abspornen. „Lieber Stani, ich bin hierher gekommen, um dich zu sehen.“

Lubinski wehrte entschieden ab. „Aber gnädige Frau, ich muß Sie doch bitten, mir zuerst einmal zu erklären, wie Sie mich dazugewonnen und woher Sie mich zu kennen glauben?“

Madame Kazan verzog den Mund zu einem bösen Lächeln. „Nun flüster sie: „Muß ich wirklich Deinem schlechten Gedächtnis helfen? Also: Auf der Fahrt von Triest nach Aegypten kamst Du von mir zum erstenmal Unterricht im Fallschirmspringen.“

Lubinski fuhr zurück. „Sie sind ja wahrhaftig!“ „Über Madame Kazan ließ sich nicht bezweifen. „Dann arbeiteten wir in Kairo, in Nizza, in Otenbe vier Jahre lang zusammen.“

Lubinski unterbrach sie durch eine schroffe Handbewegung, dachte einen Augenblick nach und fragte dann sachlich: „Wie hieß der Mann?“

„Ratloslich Stanislaus v. Lubinski!“ „Lubinski lenkte den Kopf und sagte ernst: „Jetzt bin ich allerdings im Bilde! Sie verwechseln mich mit meinem Bruder Stanislaus.“

Er zog seinen Paß aus der Tasche, blätterte auf. „Reichte ihn Madame Kazan. Ihre zuverfichtliche Miene verwandelte sich in eine schmerzliche, während sie den Namen im Paß immer wieder überlas.“

Er stand auf, nahm seinen Paß an sich. Madame Kazan sah wie gelähmt und riß sich erst hoch, als Lubinski sich zum Gehen wandte. Sie sagte jetzt: „Ich bin in Not! Ich habe meinen letzten Schmutz verkauft, um hierher zu fahren.“

Er nahm, von dieser lauten Szene sichtlich peinlich berührt, wieder Platz. „Ich mache Sie vor allem aufmerksam, daß ich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen müßte, falls Sie mich noch einmal mit meinem Bruder zu verwechseln belieben.“

Er reichte ihr einen Hundertmarktschein. Madame Kazan ergriff die Banknote wie einen rettenden Strohhalm. Sie dachte nicht mehr daran, daß sich ihr Fingerring verlor und verhandlungslos sollte, sie hatte plötzlich den Mut verloren, gegen diesen überfachten Bettner anzukämpfen und ihm die treue Maske herunterzu reißen, sie war von den vielen Sorgen zermürbt und hatte Hunger. Hunger und Ekel vor diesem Mann, der den einzigen Ehrbegriff aller Verbrecher, die Sozialität, brach.

Sie nahm auch den zweiten Hundertmarktschein mit der gleichen stumpfen Gier und sagte kaum hörbar: „Merci!“

Aber sie hatte das Wort kaum gesprochen, als sie plötzlich hochfuhr. Ihre Augen funtelten, ihr Gesicht spannte sich an, so hatte sie gegen die Tür, sprang auf. Lubinski wandte sich um: „Ly stand in der Tür!“

Madame Kazan rief sofort atemlos: „Ly, bitte kommen Sie einen Moment!“

Sie ließ jetzt Ly ebenförmig wie Lubinski aus den Augen, ihre stumpfe Reisation hatte sich in wilden Triumph gewandelt und ihre Stimme zitterte vor Erregung.

Ly, wie hieß doch der Herr, von dem Sie in Wiesbaden tausend Mark dafür bekamen, daß Sie ihm Conte Finotti zutreiben, wie hieß dieser Herr mit dem Vornamen?“

Ly murmelte überlegen. „Warum wünschen Sie darüber von mir Auskunft? Sie wissen doch selbst, daß es Stani war!“ Madame Kazan wies auf Lubinski. „Und dieser Herr?“

„St. Sein Bruder Jan!“ „Über Madame Kazan war auf diese Antwort vorbereitet. „Warum haben Sie mir dann am Vormittag mit keinem Wort erwähnt, daß jener Lubinski, den ich suche, nicht hier ist?“

„Weil ich es für richtiger hielt, daß Sie sich persönlich davon überzeugen!“ Sie hätten mir ja doch nicht geglaubt.“ Madame Kazan gab das Spiel noch nicht verloren.

Und Sie, Herr Jan von Lubinski, sind darüber informiert, daß Fräulein Ly an jenen gewissen Geschäften Ihres Herrn Bruders teilnahm, und, wie ich schon früher erwähnte, ihm reiche Spieler ins Garn lockte?“

Lubinski wandte sich gegen Ly und bewahrte auch jetzt die Haltung eines vollendeten Kavalliers. „Ist das richtig?“

Ly nickte mit bezwingender Offenheit. „Ja! Sie werden mich jetzt verachten, Sie werden mich wahrscheinlich hier in der Gesellschaft unmöglich machen, aber es wäre dumm von mir, es zu leugnen, daß ich mit Ihrem Bruder sehr befreundet war und auch durch ihn verdiente! Da Frau Kazan mich zu diesem Geständnis gezwungen hat, erübrigt es sich jetzt nur noch, Ihnen den eigentlichen Grund mitzuteilen, warum ich seit vier Monaten, seit jenem Abend in Hamburg, als Sie mir vorgestellt wurden, Ihre Gesellschaft suchte: Weil ich Ihren Bruder liebte! Ein Jahr lang sehr liebte.“

Als ich Sie in Hamburg sah, war diese Passion sofort wieder in mir lebendig. Ihre täuschende Ähnlichkeit mit Stani zwang mich, Sie in Berlin wiederzusehen und Ihnen dann hierher zu folgen! Und jetzt zu Ihnen, Madame Kazan: Es war unendlich dumm von Ihnen, mir dieses Süppchen einzubrotten! Ich war entschlossen, Ihnen zu helfen, aber nun können Sie meinethwegen in der Hölle enden. Sie haben sich infam benommen!“

Ly wandte sich ohne Gruß um, verließ das Zimmer. Madame Kazan lachte also. Lubinski brannte sich eine Zigarette an, erhob sich. „Sie zweifeln also noch immer an meiner Identität mit Jan von Lubinski?“

Madame Kazan stand ebenfalls auf. „Oh nein! Ich bin jetzt ganz davon überzeugt und danke Ihnen nochmals für Ihre Hilfe. Ich fahre mit dem Nachtpersonenzug nach Berlin zurück und werde dort sofort Recherchen nach dem Aufenthaltsort Ihres Bruders einleiten. Und ich gebe Ihnen acht Tage Zeit zur Ueberlegung, ob es nicht vernünftiger ist, einen armen Frau mit einer einmaligen, größeren Summe zu helfen, statt sie zu zwingen, die Berliner Gesellschaft mit einer dunklen Senjation zu füttern. Wenn ich in acht Tagen — sagen wir dreitausend Mark erhalte, will ich vollkommen darauf verzichten, daß es nicht einen, sondern zwei Lubinskis gibt, die sich allerdings täuschend ähnlich sehen!“

Lubinski hielt schon die Türklinte in der Hand. „Wenn Sie nicht schleunigst verdunsten, werden Sie heute auf der Polizeiwache übernachtet! Sie wissen doch, daß auf Erprellung Zuchthaus steht?“

Madame Kazan lächelte verbindlich. „Ich glaube das Strafgele auch soweit zu kennen, um zu wissen, daß auch Betrug und Fallschirmspringen nicht mit Zimmerarrest bestraft werden. Guten Abend, Herr Jan von Lubinski!“

Als sie allein war, holte sie ihr Schönheitsrißzeug aus dem Täschchen, trocknete sich die Wangen und strichte sich ausgiebig auf. Sie war vorläufig zufrieden. Zweihundert Mark bar und Aussicht auf einen Ehed über dreitausend Mark — die Garmischer Fahrt hatte sich gelohnt!

(Fortsetzung folgt.)

